

**Inhaltsverzeichnis Jan-Jun 1922**

|                                  |            |
|----------------------------------|------------|
| <b>1922 – Januar</b> .....       | <b>2</b>   |
| Brief vom 11.01.22 .....         | 2          |
| Postanweisung vom 12.01.22 ..... | 12         |
| Brief vom 19.01.22 .....         | 13         |
| Paket vom 23.01.22.....          | 17         |
| Postanweisung vom 27.01.22 ..... | 33         |
| <b>1922 – Februar</b> .....      | <b>34</b>  |
| Brief vom 05.02.22 .....         | 34         |
| Brief vom 07.02.22 .....         | 47         |
| Postkarte vom 16.02.22.....      | 54         |
| Paket vom 18.02.22.....          | 56         |
| Postanweisung vom 24.02.22 ..... | 57         |
| <b>1922 – März</b> .....         | <b>58</b>  |
| Brief vom 13.03.22 .....         | 58         |
| Postanweisung vom 28.03.22 ..... | 71         |
| Brief a vom 30.03.22 .....       | 72         |
| Brief b vom 30.03.22 .....       | 81         |
| <b>1922 – April</b> .....        | <b>86</b>  |
| Brief vom 02.04.22 .....         | 86         |
| Postkarte vom 13.04.22.....      | 90         |
| Postanweisung vom 26.04.22 ..... | 92         |
| <b>1922 – Mai</b> .....          | <b>93</b>  |
| Brief vom 09.05.22 .....         | 93         |
| Brief vom 14.05.22 .....         | 98         |
| Brief vom 28.05.22 .....         | 105        |
| Postanweisung vom 29.05.22 ..... | 110        |
| <b>1922 – Juni</b> .....         | <b>111</b> |
| Postkarte vom 03.06.22.....      | 111        |
| Postkarte vom 05.06.22.....      | 113        |
| Postanweisung vom 14.06.22 ..... | 115        |
| Brief vom 19.06.22 .....         | 116        |

## 1922 – Januar

### Brief vom 11.01.22

Adresse: Frau Gertrud Quilitzsch Leipzig - Co Waisenhausstr. 17 pt. b/ Burmann.  
Absender: ohne  
Poststempel: BERLIN-LICHTERFELDE 1 12.1.22.11-12V



*(Mittwoch)*

Berlin, d. 11.1.22.

Mein liebes Trudelchen,

es ist heute wohl der erste Abend, an dem ich zwar spät wie immer vom Dienst nach Haus gekommen bin, aber keine Arbeit mitgebracht habe, weil morgen ein sitzungsfreier Tag ist. Bisher habe ich seit meiner in strömendem Regen erfolgten Rückkehr buchstäblich auch nicht einen Augenblick für mich gehabt, sondern Tag für Tag – auch an dem einen Sonntag – bis tief in die Nacht arbeiten müssen. Sonst hätte ich gewiß früher mich geregt und nach einer Antwort auf Deinen schmerzlichen Brief gesucht. Ich las ja, als ich eines Abends für die Nachtstunden heimkam, Du kannst Dir denken, wie niederschmettend er hier unter den fremden Menschen und so fern von Euch gewirkt hat.

Es ist ja bis heute nicht anders geworden und für mich um so trauriger, als ich aus dieser Entfernung und bei der mich voll in Anspruch nehmenden, fast niederdrückenden Arbeitsüberlastung so gut wie gar nicht helfen kann. Ich nahm Weihnachten an, daß Du Dich mit B eingerichtet hast und mit ihr fertig wirst; sonst hätte ich mal gehörig mit ihr gesprochen. Aber es muß doch eine Grenze in der Miete für das kleine Zimmer ohne Bedienung und Wäsche geben. Dieses Gebaren d. Fr. grenzt wirklich an Erpressung. Wenn eine Vermittlung durch Herrn Lehmann nichts nützen sollte, würde ich Dir raten, nun doch zum Mieteinigungsamte zu gehen, damit sich mal jemand das Zimmer ansieht. Ich würde ihr auch offen sagen, wie trügerisch und hinterhältig sie nur 30,- Miete angegeben hat.

Sie wird Dampf bekommen, wenn es der Beuer erfährt. Das beste wäre freilich, Ihr könnt überhaupt von diesem Scheusal weg. Aber das ist unter den jetzigen Verhältnissen nur durch wohlwollende Vermittlung möglich. Nach

der Zeitung zu laufen ist ja völlig zwecklos. Ich selbst könnte mich auch nur an Langens und an Manne wenden. Beide würden mir gern helfen. – Du dachtest daran, Dich selbst in einem oder zwei Zimmer einzurichten. Dazu gehört aber von den Räumen abgesehen viel, sehr viel. Ich könnte Dir auch nur von meinem Gehalte beisteuern; nur wird Dir damit nicht viel geholfen sein. Es wäre doch das beste, wenn unsre Kleine in einer kinderlieben Familie unterkommen könnte, bei der

Du sie jederzeit besuchen könntest. Es tut mir in der Seele weh, das niederschreiben zu müssen, aber einmal muß doch eine Änderung eintreten. Vorläufig will ich Dir materiell wenigstens helfen. Ich habe Dir heute für Januar nochmals 500,- überweisen lassen, will mir aber für Februar erst noch ein Bild machen. Jedenfalls bitte ich Dich nicht nur zu rechnen, was auf Dich und was auf mich entfällt. Das Leben stellt hier an mich ganz andre Forderungen, denen ich mich einfach nicht entziehen kann. Es ist ja hier alles wahnsinnig teuer. Ich will nicht aufzählen; jedenfalls versage ich mir alle Annehmlichkeiten oder auch nur die bescheidensten Anregungen, die ich mir früher als Mensch von Bildung

und einigen Interessen noch mit den bescheidensten Mitteln habe leisten können. Meine Kollegen leben auch einfach – aber ganz, ganz anders als ich. So mußst Du vergleichen. Wäre ich mittlerer oder kleiner Beamter, könnte ich mit dem relativ höheren Gehalte, das die Leute heute beziehen, ganz anders wirtschaften. Ich hätte darüber kein Wort geschrieben um unsrer lieben Kleinen willen, für die ich gern alles gebe, was ich nur erübrigen kann. Aber Du hast mir zu oft – auch Weihnachten wieder – vorgehalten, wieviel ich bekomme, und kennst nur den einen Vergleich mit – Schumpelt. –

Habt Ihr denn die Kohlen gut nach Co gebracht und müsst nicht mehr frieren? Meine Kleine mit den blauen Händchen, es kann

einem ja in der Seele wehtun! Weiß  
denn das auch Dein Vater? und findet er  
nicht einmal ein paar Zeilen oder Zeit  
zu einem Besuche, um nach Euch zu sehen.  
Er muß doch wissen, wie die Verhältnisse

nun einmal liegen und daß sie nicht zu  
ändern sind. Sei nicht böse, daß ich das schreibe.  
Ich kann mich nur nicht in sein Fernbleiben hinein-  
finden. Wie sorgt unsre Mutter heute noch  
für ihre Jungens! Danach habe ich immer ge-  
glaubt, Dein Vater könnte auch mal  
kommen und auch raten, ehe ihr friert und  
leiden müsst. Ich will mit keinem Worte  
irgendetwas gegen Dein Mütterchen sagen,  
verstehe mich nur recht. Ich weiß, wie schlimm  
es ihr geht. Aber Deine Geschwister, Dein Vater,  
an die muß ich doch denken, wenn man  
nach jemanden sucht, der Dir etwas recht  
mit Zuspruch und Rat zur Seite stehen könnte.

Schreib mir bald wieder, wie es steht,  
ohne Verbitterung gegen meine Offenheit,  
denn ich weiß so vor Sorgen und Überarbeitung  
kaum noch aus und ein. Küß mir meine  
Kleine, bis sie warm wird! Die Schuhe für  
Dich sind eingegangen. Mein Bruder wollte  
nächstens kommen, da kann ich sie ihm mitgeben.  
Oder ich schicke sie Dir, wenn Du sie gleich brauchst.  
Bitte, verklebe doch die Briefe gut mit

Briefmarkenstreifen; der letzte kam offen an. Es

ist doch nicht so einfach für mich, auch hier mich gleich zu offen-  
baren. Walter hat für die Pfeife noch nicht gedankt.

Vielleicht ist W. eingeschnappt. Ich kanns dann eben auch  
nicht ändern. – Wart Ihr mal wieder bei Fr. *Hentsch*?

Nun will ich Dir aber <Gute Nacht> sagen. Morgen gibt's wieder  
viel Arbeit. Was andres erlebe ich hier nicht und muß doch  
dankbar sein, daß mich die Arbeit noch hält. Leb wohl, Trudelchen.

Sei auch Du geküßt.

Dein Kurt.













## Postanweisung vom 12.01.22

Absender: DRoitzsch, Berlin. - Dahlem  
Mitteilungen: ohne  
Poststempel: LEIPZIG n Sch.A. n 13.1.22.6-7N



Vorder- und Rückseite des Kupons

(Donnerstag)

500 M – Pf.  
lt. Scheck vom 12.1.22  
von DRoitzsch  
Berlin. –Dahlem

## Brief vom 19.01.22

Adresse: Frau Gertrud Quilitzsch Leipzig - Co Waisenhausstr. 17 pt. b/ Burmann.  
Absender: ohne  
Poststempel: BERLIN NW REICHSTAG d 19.1.22.4-5N



(Donnerstag)

Berlin, d. 19.1.22.

Mein Trudelchen,

ich kann auf Deine beiden Briefe noch nicht antworten, sondern muß Dich auch heute bitten, doch nicht zu vergessen, daß mir die Arbeit einfach keine Zeit läßt, mich auf lange Auseinandersetzungen einzulassen. Ich komme niemals vor 10 Uhr zum Abendessen und muß auch dann noch arbeiten, wenn ich unter der Last nicht zusammenbrechen will. Wenn Du schreibst, daß Dir das gleichgiltig ist, so ändert das an meiner Arbeitsauffassung und -erfüllung nichts. Ich werde auf den ersten Brief die Antwort nicht schuldig bleiben, soweit mir nicht die

Rücksicht auf Dich und die Kleine Zurückhaltung auferlegt. Zum ersten Male behauptest Du, daß ich ein Versprechen gegeben und mein Wort gebrochen habe. Diesen kränkenden Vorwurf werde ich nicht hinnehmen. Es ist nicht gut, daß Du mich so zwingst, auch Dir gegenüber die Gründe zu ver-raten, die nicht auf materiellem Gebiet liegen.

Für heute aber will ich nicht weiter rechten, sondern Deinen Brief beiseite legen. Ich möchte Dich nicht an dem Tage, an dem jedes Menschenkind für ein wenig Freude und Sonnenschein dankbar ist, betrüben und Dein Herz beschweren. Ich will mich über alle Auftritte und Vorwürfe erheben und mich mit Dir in der Freude über das, was aus allem Jammer als ein großes Glück hervorleuchtet, an Deinem Geburtstage zu-sammenfinden. Unser Mädelchen wird Dir der beste Geburtstagsbote

sein und als ein Teil auch von mir und meinem Wesen Dir besser meine Wünsche bringen, als ich es vermag und von Dir verstanden werden kann. Im Hasten und Drängen der Arbeit werde ich an diesem Tage mit ganzer Seele und aller Liebe Eurer gedenken und Gott bitten, daß er helfen und ein Heim geben möge, wo Ihr endlich Fuß fassen, aufleben und wieder froh werden könnt. Wenn ich auch von hier nicht helfen kann – Gott sei es ge-klagt! – die Sorgen verfolgen mich Tag und Nacht und lassen mich immer daran denken, wo Ihr wohl gerade sein mögt, wie es Euch ergeht und welche neue Nieder-tracht Ihr auszustehen habt. Ich kann aber nur fremde Hilfe anrufen und will auch gern an Langens und Frl. Hentich schreiben, um auch diese einzige Mög-lichkeit nicht ungenutzt zu lassen. Nur Zeit, nur Zeit muß ich erst finden. Heute benutze ich eine kurze Pause im Reichsrat, um, da ich nicht persönlich mit Blumen, und Angebinde kommen kann, Dir mit diesen wenigen Zeilen meine heißesten Wünsche – gestützt auf die frohen Tage und die Freude an unserem Elisabethchen an das kummervolle Herz zu legen. Vergeßt für diesen einen Tag mal Sorgen und Not, versucht mal froh zu werden und verlebt doch diesen Tag nicht ohne Freude! In Gedanken werde ich bei Euch sein. Nun muß ich schließen; die Zeit drängt und die Arbeit wartet – uner-bittlich. Vielleicht wird es im Februar etwas besser. Mit herzlichen Grüßen küßt Dich zu Deinem Geburtstage  
- wie auch unsre Kleine -                    Dein Kurt.

Berlin, d. 19. 1. 22.

Mein Heidelehen,

ich kann auf diese beiden Briefe noch nicht antworten,  
sondern muß dir eine große Bitte, doch nicht zu argnehmen,  
denn mir die Arbeit ausserhalb heraus sein laßt, mich das lange  
Abwärtswandern zu zwingen anzulassen. Ich komme wiederum hier  
so oft zum Abwärtswandern und muß mich immer noch erbitzen,  
wenn ich nicht den Kopf nicht zu sprechen antragen will. Ich  
verhoffe, daß du mir gleichgültig ist, so daß ich das an einem  
Abende mit Erfüllung und Erfüllung nicht. Ich werde dich die erste  
deiner die Antwort nicht glücklich bleiben, sondern wir nicht die  
Hilft dir auf dich das die kleine persönliche Angelegenheit.  
Ich hoffe dich glücklich ist, daß ich mir das ganze ge-  
geben und meine noch gegeben sein. Diese kleinen  
Kleinigkeiten werden ich nicht sein. Ich ist nicht gut, daß ich  
nicht so gering, auch die geringen die Gründe zu man-  
schen, die nicht mit materielle Gebete liegen.

Ich habe aber will ich nicht weiter sagen, sondern  
das was ich bei dir laßen. Ich würde dich nicht die  
sagen, da das sehr unangenehm für ein wenig für dich  
sich auszuwirken wird dir ist, Antworten und die sehr unangenehm.  
Ich würde mich über alle die Schritte und Antworten  
mit dir in der Zukunft über das, was das alles  
wird ein großes Glück für dich sein, da die Gebete  
wunderbar. Meine Heidelehen wird dir die besten Gebete  
über dich.

Ich bin all die Zeit auf den Weg und man kann sehen  
 wie diese meine Klänge bringen, alle ist es wunderbar  
 und wenn die Menschen werden können, für Götter und  
 Dämonen der Welt nicht ist der eigene Weg aus jeder  
 Bahn und allen die Götter gebrauchten sind Gott bitten,  
 dass er seinen mit sich seine haben möchte, was ja wirklich  
 für seinen Ansehen und wieder für seinen Ansehen.  
 Wenn ich diese noch für mich haben - Gott sei es ge-  
 klug! - die ganze Geschichte mich hat auch sehr - und ich  
 mich immer mehr haben, was ja nicht gerade eine  
 Mühe, was ich sehr erregt und malen unter  
 mich für mich haben soll. Ich habe aber nur gemacht  
 für den Menschen und will mich ganz in Göttern und  
 für den Menschen haben, wie ich diese in jeder Mühe-  
 lichkeit nicht erregt für mich. Und ich, wie ich  
 nicht ist sehr schön. Jede Stunde ist eine Stunde für  
 die Welt nicht, wie ich nicht gerade mit dem  
 und Ansehen der Menschen haben, wie mit jeder Stunde  
 jeden meine Gedanken haben - ganzlich erst die großen  
 Wege sind die ersten in unserer Geschichte und ich  
 können nicht alle ganz für mich. Der ganze für den Menschen  
 Weg nicht bringen und hat, was ich nicht für mich  
 werden und nicht für mich in mich nicht ganz  
 für den Menschen nicht ist der Welt nicht. Und nicht ist  
 Göttern, die sind nicht sind die Welt nicht - nicht  
 bitten. Klugheit wird ab die ersten nicht Götter.  
 Und jeden Göttern nicht für die ersten Gedanken  
 und mich nicht haben. Und nicht.

Die 2 Seiten des Briefes

**Paket vom 23.01.22****Zugabe**

In Trudes Nachlass findet sich der nachfolgende Brief im unbeschrifteten Kuvert, der im Paket aus Bad Kösen befördert sein muss. Zum Verständnis fügen wir wieder die Übersicht der zur Familie Quilitzsch gehörenden Personen ein.

| <b>Vorname</b> | <b>genannt</b>     | <b>Verwandtschaft</b> | <b>Alter</b> | <b>wohnhaf</b> | <b>Bemerkung</b> |
|----------------|--------------------|-----------------------|--------------|----------------|------------------|
| Max            | Vater              | Vater                 | 60           | Kösen          |                  |
| Elise          | Mutter             | Mutter                | 54           | Kösen          |                  |
| Gertrud        | Trude              | Tochter               | 31           | Leipzig        | geb. Januar      |
| Max            | Max                | Sohn                  | 30           | Hamburg        | geb. Dezember    |
| Margarethe     | Grete              | Tochter               | 29           | Leipzig        |                  |
| Martha         | Marta<br>Matte     | Tochter               | 27           | Kösen          |                  |
| Liesbeth       | Liesbet<br>Liebeth | Tochter               | 25           | Kösen          |                  |
| Paul           | Paul               | Sohn                  | 22           | Kösen, Leuna   |                  |
| Curt           | Kurt               | Sohn                  | 21           | Hamburg        | Trudes Bruder    |
| Walter         | Walter             | Enkel                 | 9            | Kösen          | Gretes Sohn      |
| Elisabeth      | Elisabeth<br>Lisab | Enkelin               | 1            | Leipzig        | Trudes Tochter   |
| ?              | Gretel<br>Gretl    | Schwiegertochter      | ?            | Hamburg        | Ehefrau von Max  |

(Montag)

Bad Kösen  
d.23.1.  
22.

Liebe Trude,  
Zu Deinem Geburtstag  
senden wir Dir alle, die  
herzlichsten Glückwünsche,  
möge Dich Dein neues Lebens-  
jahr vor Enttäuschungen u.  
vor Krankheiten bewahren.  
Wir schreiben Dir erst heute,  
weil wir das Porto sparen  
wollten, denn wir haben  
am Montag den 23.1.22.  
geschlachtet, und wollen  
Dir nun gleich ein kl.  
Paket schicken. Wir woll-  
ten schon 8 Tage früher

schlachten denn wir hatten  
kein Futter mehr, aber be-  
kamen keinen Fleischer.  
Kurt haben wir auch noch  
nichts zu seinem Geburts-  
tag, welcher am 18/1. war  
geschickt. Aber an Max ei-  
nen Reisekorb, welchen  
sie leer hergeschickt hatten,  
mit Kurts Sachen u. Max  
sein Bett, u. v. Gretl noch  
Wäsche, welche sie zu Hause  
hatte. Die wollen ein  
Chaiselong kaufen, wo Kurt  
drauf schläft. Auch Max  
seine Geige haben wir  
mitgeschickt, nun wollen  
sie sich später noch ein  
Klavier dort mieten.

Die wollen doch Hausmusik machen. Die bekommen auch am Dienstag ihr Paket, Kurt werde ich eine Schachtel Cigaretten u. 1 Schocoladentafel schenken. Dir ebenfalls Chocol., Geld kann ich nicht nur geben, denn wir haben jetzt 575M Steuern zu zahlen, u. in 8 Tagen vielleicht 1500Mk Einkommensteuer. Da muß ich mich tüchtig einschränken u. das Schlachten kostet auch soviel Geld, der Schlachtschein auf dem Büro, der früher 50 Pfg kam, kostet jetzt 18,00M, es ist zum

Verrücktwerden. Im Laden ist nichts, es ist als wäre ein Schlag in alle Menschen gefahren. Wir drei L. M. u ich häckeln jetzt in der freien Zeit wie die Verrückten. M. u. L. kaufen davon Mehl ohne Marken in Niedermöllern, u. behalten noch etwas für sich; ich ebenfalls, am Mittwoch waren sie wieder oben. Nun soll Mehl u. Brot auch schon wieder teurer werden. Spürt Ihr den in Lpzg. auch so? Nun liebe Trude nimm vielen Dank für Dein Geburtstagspak. entgegen, vorgestern habe

ich erst die letzte Butter gegessen. Aber Du hast Dir doch alles selber entbehrt, u die kl. Liesab mit, - die bekommt dafür 1 kl. Wurst für sich allein! Was macht die kl. Rackerlili nur noch? ist sie gesund? hält sie auch noch Vorträge? Auto Zeiser kommt, tot Klatsch Hatsch! Wir sagen immer: Jetzt müßte Elisabeth mal in der weißen Wolle rumkrabschen, das wäre was schönes für die! Lebt Pauline noch, u. die Weihnachtspuppen? Durch die verrückte teure Post erfährt einer vom andern nichts mehr!

u. nun geht's wieder mit der Bahn los, - alles teurer, weiter kommt man nicht mehr, auch die ... sind wieder teurer. – Hier ist seit 14 Tagen strenger Winter, die Kinder rodeln in der Sohle u. in unsrer Straße. Gestern ist Herr Prof. Fleming begraben worden, von Frl. Fleming (Dicke aus Pforta) der Bruder. Auch Herr Bartmann, der junge Mann der die Tochter aus dem Parkhotel hat ist gestorben u. noch mehr alle an Grippe. Paul ist heute in Deiner Nähe – in Lützen u. auf

einem Dorf bei Lützen,  
mit seinem Freund, die  
laufen von Corbetha zu Fuß  
dorthin! u. abends wieder  
zurück. Vater geht nach  
Kreipitzsch. M.+L. mit Leni  
nach der Rudelsbg. Denn  
Frieda Kunze ist auch krank.  
Martel Schege hatte auch  
die Grippe; geht seit Neu-  
jahr schon nicht zu Nädig.  
Paula Enthofer sieht u. hört  
man nicht mehr, die muß  
auch krank sein. Von Lich-  
lists hat sich eine Große mit  
einem Lehrer verlobt. u,  
Schallons Trude mit Sattler  
Lange; bei Schallons ist in  
3 Wochen Hochzeit, eines

nach dem andern. Ledel  
Lotte hatte auch Verlobung,  
Frau Ledel fragte schon wann  
sich bei uns mal Jemand  
verlobte, da hat ihr Marta  
gesagt: wir warten so lan-  
ge wie Grete in Nmbg, dann  
kriegen wir gleich noch 2 hü-  
bsche junge Männer! Die Frau  
L. häkelt auch; u. hat auch  
noch an Fremde vermie-  
tet! – Nun weißt Du Alles  
was hier passiert, Sei mit  
samt El. begrüßt u. gib  
E. ein Kuß von der Mutter.

Hast Du am Sonnabend  
tüchtig gefeiert? –

Liebe Trude!  
Ein kleines Frühstück!  
Die kleine Wurst ist für  
(Lisab tutu) lasst Euch  
alles gut schmecken.  
Herzliche Grüße Vater  
in Eile!

Den kleinen Tannenzweig  
habe ich gestern mitgebracht  
von der Rudelsburg, & da sagte  
Mutter, ach schicke den Trude mit.  
Gruß an Alle.

V.

Ich gratuliere Dir herzlichst zum Geburtstag  
u. wünsche Dir rechte Gesundheit.  
Diese Tannenreis soll der Blumenstrauß  
sein  
Vater

Bad Kösen. 23. 1.  
22.

Liebe Fanta!

Zu deinem Geburts tag  
senden wir dir alle die  
sorglichsten Glück wünsch,  
möge dir dein neues Leben  
sich von Glückseligkeiten u.  
von Brautzeiten besetzen.  
Wir schreiben dir noch früh,  
weil wir das Porto sparen  
sollten, kann mir haben  
am Montag den 23. 1. 22.  
gepflegt, mit wollen  
dir eine glückliche  
Fahrt wünschen, wir wollen  
den schon 8 Tage früher

beschleunigen Sie mir bitten  
 einen Futter mehr aber be-  
 kommen können' Fleischer.  
 Kurt haben wir auch noch  
 nicht zu seinem Geburtstag,  
 sag, welcher am 18/1. nur  
 gesendet. Aber an Max ni-  
 man Kuiskorb, welche  
 sie hat zugesendet bitten,  
 mit Korts Linsen u. Max  
 sein Latt, u. v. Grotz noch  
 Käse, welche sie zu schen-  
 kten. Sie wollen ein  
 Spielzeug kaufen, so Kurt  
 Kauf beschl. auch Max  
 sein Gutsu haben wir  
 mitgesendet, wenn wollen  
 sie sich später noch im  
 Alavir dort mitaten.

- Die wollen doch ganz mit  
 sich machen. Die bekommen  
 auf am Freitag ihr Paket.  
 Rint noch in eine Tüte,  
 hal Cigaretten 2. 1 Tyroler  
 Tafel Speck. Die ebenfalls  
 Chocol., Geld kann ich mich  
 aus geben, denn mit ja  
 von jetzt 575 Mk. Steuern  
 zu zahlen, in 8 Tagen  
 müßte ich 1500 Mk. fuchen  
 müßte. Ich muß ich  
 mich tüchtig einsparen  
 in der Tüte Speck kostet  
 auf 10000 Geld, das Tüte  
 Speck auf dem Lino der  
 frische 50 Pf. kann, kostet  
 jetzt 18,00 Mk. ich zum

hervortreten werden. Freu dich  
 ich nicht, es ist alt mein ein  
 Dylag in alle Kleinfen ge-  
 fassen. Mir drei v. M. 2. 1/2  
 ferkeln gibt in der freien  
 Zeit mir die hervortreten  
 M. 2. L. kaufen davon mehr  
 von Marken in Nieder-  
 molloren 2. besalten noch  
 etwas für sich, ich ebenfalls,  
 um Holzstange davon für  
 mich oben. Hier soll  
 Maß 2. Brotzeit sein  
 mich früher werden.  
 Spürt ich das in Lpzg.  
 mich so? Hier liebe Gonds  
 immer vielen Dank für  
 dein Gebirgstag gut mit.  
 gegen, vorgeraten haben

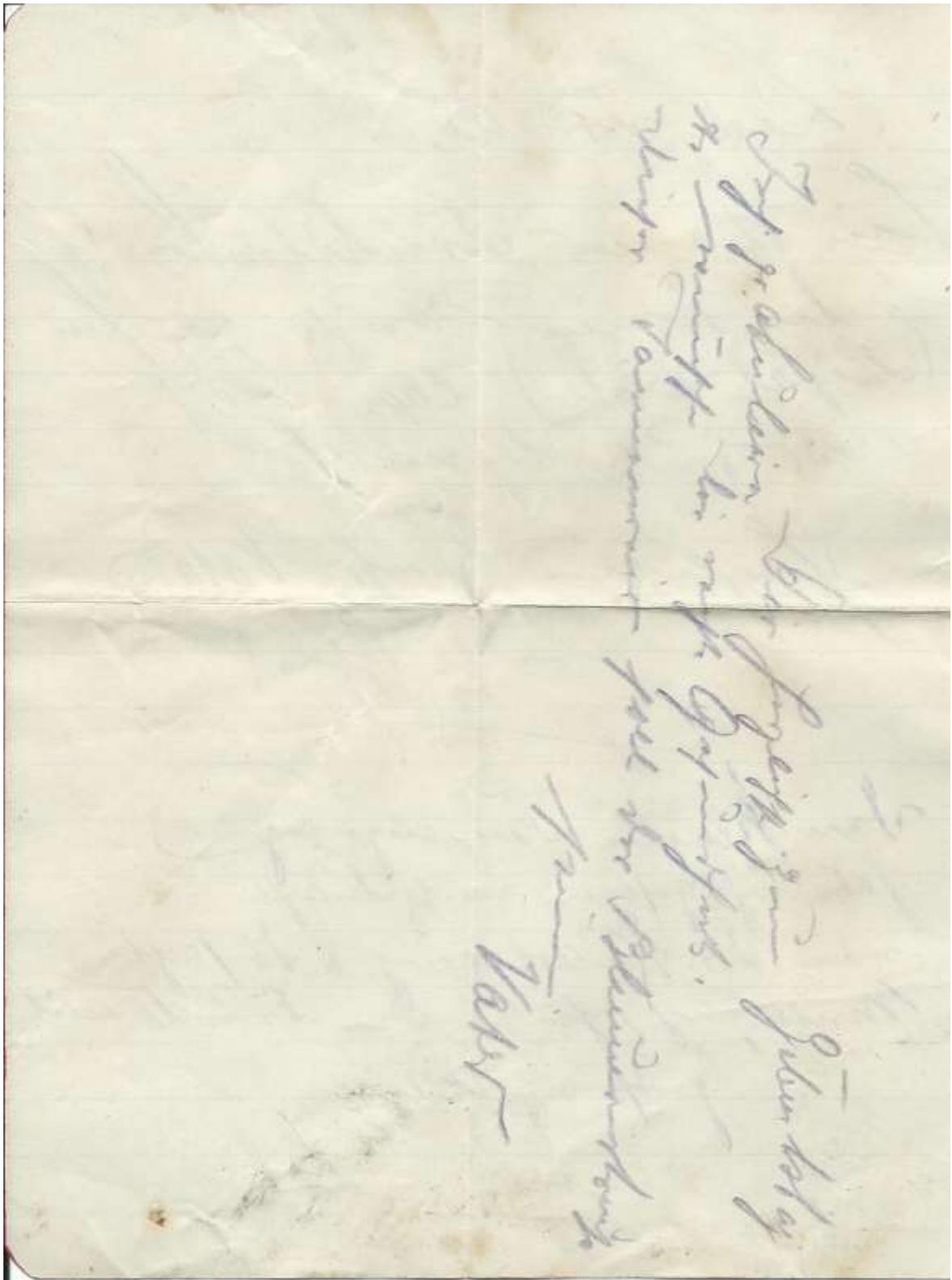
5  
 Ich weiß die letzte Lutter zu  
 geben. aber ich weiß dir doch  
 alles selber anhaft, so du  
 kl. Lutter mit, - die Lutter  
 Lutter 1 kl. Lutter für dich  
 allein! Was macht die kl.  
 Lutterdille nur noch ich  
 sie gesamt & sagt sie mich  
 noch Lutterdille? Auto Lutter  
 kommt, tot Lutter Lutter!  
 mit sagen immer: jetzt  
 müßte Lutter mal in der  
 wissen Lutter vom Lutter  
 Lutter, das man mit Lutter  
 nur für die! Lutter Lutter  
 noch, n. die Lutter Lutter  
 Lutter Lutter die Lutter  
 Lutter Lutter Lutter Lutter  
 vom Lutter nicht mehr!

n. nimm' g'ast' mind' mit  
 der best' Loth - alles' f'ur  
 weiter' damit' man' nicht'  
 mehr' auf' die' best' f'ur  
 mind' f'ur. - Sie' ist' seit  
 14 Tagen' st'ronger' Winter,  
 die' Kinder' werden' in' der' f'ur  
 n. in' unser' H'rasen. Gestern  
 ist' f'ur' Prof. Fleming' be-  
 graben' worden, von' Frl.  
 Fleming' (Kuba' aus' K'orte)  
 der' best'. Auf' f'ur' best',  
 man', der' f'ur' Mann  
 der' die' f'ur' aus' dem  
 f'ur' fatal' ist' gestorben.  
 n. noch' mehr' alle' an' f'ur.  
 Paul' ist' f'ur' in' dem  
 H'rasen - in' L'hen' n. auf'

einem Dorf bei Lüben,  
 mit seinem Freund, die  
 laufen von Corbetta zu Fuß  
 zurück! n. abends wieder  
 zurück. Vater gab mir  
 Krespißpf. M. + L. mit Lucia  
 nach der Rückkehr. Frau  
 Frieda Kump ist auch krank,  
 Martel hebege hatte auch  
 die Grippe; gast seit Hau  
 sage schon nicht zu Kläditz  
 Paula fußlos sitzt n. fort  
 wenn nicht mehr, die muss  
 auch krank sein. Mon Lieh  
 lste hat sie eine große mit  
 einem Lufte erlaubt. n.  
 Tyallou's Freunde mit Pötker  
 Lange. bei Tyallou's ist in  
 3 Wochen Fußzeit, wenn

nach dem anderen, Lieder  
 Lotta satte auf Karolinen,  
 Frau Hedel fragte schon wann  
 sie bei uns mal jemand  
 anlobte, da hat ich Marta  
 gesagt: wie warte so lau-  
 ge mir Gute in Flur, dann  
 bringen wir gleich noch 2 sü-  
 ße junge Männer, die Frau  
 H. hält auf, n. hat auf  
 noch an Freunde warte  
 hat! - Hier warte du Alles  
 nur für dich, hat mich  
 samt El. geglaubt n. gib  
 E. ein Kuss von der Mutter,  
 lass die am Tomaten  
 küßig gesamt? -

Liebe Tante!  
 Hier klammert Fröhlichkeit!  
 Die klammert Mumps ist für  
 (Lipat nicht) lass mich  
 alles gut zusammen  
 herzlichst ganz Vater  
 in Liebe!  
 Von klammert Tannenbaum  
 haben ich gestern mitgebracht  
 von der Kridelberg, die saugen  
 Mutter, auf festen von Frönde mit,  
 ganz am Allen. V.



Die 10 Seiten des Briefes

## Postanweisung vom 27.01.22

Absender: DRoitzsch, Berlin.  
Mitteilungen: ja  
Poststempel: LEIPZIG n Sch.A. n 28.1.22.6-7N



Vorder- und Rückseite des Kupons

(Freitag)

1400 M – Pf.  
lt. Scheck vom 27/1  
von DRoitzsch  
Berlin.

200.- 27.1.22.  
1200.- 1.2.22.  
Herz. Grüsse .  
K.

**1922 – Februar****Brief vom 05.02.22****Zugabe**

*In Trudes Nachlass findet sich der nachfolgende Brief ihrer Mutter. Zum Verständnis fügen wir wieder die Übersicht der zur Familie Quilitzsch gehörenden Personen ein.*

| <b>Vorname</b>    | <b>genannt</b>                    | <b>Verwandtschaft</b>   | <b>Alter</b> | <b>wohnhaft</b>     | <b>Bemerkung</b>        |
|-------------------|-----------------------------------|-------------------------|--------------|---------------------|-------------------------|
| <i>Max</i>        | <i>Vater</i>                      | <i>Vater</i>            | <i>60</i>    | <i>Kösen</i>        |                         |
| <i>Elise</i>      | <i>Mutter</i>                     | <i>Mutter</i>           | <i>54</i>    | <i>Kösen</i>        |                         |
| <i>Gertrud</i>    | <i>Trude</i>                      | <i>Tochter</i>          | <i>31</i>    | <i>Leipzig</i>      | <i>geb. Januar</i>      |
| <i>Max</i>        | <i>Max</i>                        | <i>Sohn</i>             | <i>30</i>    | <i>Hamburg</i>      | <i>geb. Dezember</i>    |
| <i>Margarethe</i> | <i>Grete</i>                      | <i>Tochter</i>          | <i>29</i>    | <i>Leipzig</i>      |                         |
| <i>Martha</i>     | <i>Marta<br/>Matte</i>            | <i>Tochter</i>          | <i>27</i>    | <i>Kösen</i>        |                         |
| <i>Liesbeth</i>   | <i>Liesbet<br/>Liebeth</i>        | <i>Tochter</i>          | <i>25</i>    | <i>Kösen</i>        |                         |
| <i>Paul</i>       | <i>Paul</i>                       | <i>Sohn</i>             | <i>23</i>    | <i>Kösen, Leuna</i> |                         |
| <i>Curt</i>       | <i>Kurt</i>                       | <i>Sohn</i>             | <i>21</i>    | <i>Hamburg</i>      | <i>Trudes Bruder</i>    |
| <i>Walter</i>     | <i>Walter</i>                     | <i>Enkel</i>            | <i>9</i>     | <i>Kösen</i>        | <i>Margarethes Sohn</i> |
| <i>Elisabeth</i>  | <i>Elisabeth<br/>Lisab</i>        | <i>Enkelin</i>          | <i>1</i>     | <i>Leipzig</i>      | <i>Trudes Tochter</i>   |
| <i>?</i>          | <i>Gretel<br/>Gretl<br/>Grete</i> | <i>Schwiegertochter</i> | <i>?</i>     | <i>Hamburg</i>      | <i>Ehefrau von Max</i>  |

(Sonntag)



Bad Kösen  
d.5.2.22.

Liebe Trude u. Elisabeth!

Eure beiden Briefe mit den Brotmarken, Postkarten u. dem Geld, sind gut angekommen, wir hatten gr. Wäsche, u. dann hatte ich viel auszubessern, deshalb habe nicht eher geschrieben. Ich danke Dir für Alles recht viel mal, aber das Geld war doch wirklich nicht nötig, da bekomme ich nur eine Menge Schulden, und bei der Teuerung jetzt brauchst Du doch selbst, es kostet doch jeden Tag Geld; u. im Sommer habe ich Max 1500Mk. geborgt u. jetzt könnte ich es selber gebrauchen, aber der denkt, er verzinst es vierteljährlich, damit ists gut; ich habe ihm von der vielen Steuerzahlerei geschrieben, da schreibt er, er hätte auch 400Mk Steuern vom vorigen Jahr an

die Stadt Kösen schicken müssen, u. jetzt kaufen sie sich alle drei nur Sachen und

Schuh, ehe sie noch teurer werden, also ist ihm doch nichts abzuverlangen, u. in Hbg. wäre große Lebensmittel u. Kohlen-  
teuerung! Sonst lebten alle drei wie der Hergott in Frankreich, denn mein lieber Max ist ein zu lieber u. guter Mann, schreibt Grete, u. Kurt wäre auch so ein guter Kerl; sie ließ es auch an nichts fehlen für die zwei! Der alte Ledel war an Vaters Geburtstag da u. wollte ihm gratulieren, aber Vater war in Nbg. Werner Gretchen war auch da, u. hat ihn nicht angetroffen, sie brachte ein Schneeglöckchen Sträußchen u. 5 St. Cigarren. Grete hatte auch geschrieben u. die Hmbgr eben auch. Marta u. Liesbet haben ihn 1 Pf. Gehaktes geschenkt, ich einen Rührkuchen, Paul einen Ledergürtel für die Hosen! Walter 1 weißes *Neckchen*! Denk Dir mal, Walter ist jetzt den ganzen Tag bei Steinbecks, die wollen ihn ganz hinnehmen, als Kind u. er will ihm sein Vermögen zuschreiben las-

sen, er soll sich nach u. nach an ihn gewöhnen, drum soll er noch bei uns schlafen u. wir waschen für ihn u. bessern seine Sachen aus, da will er vorläufig 100 M d. Monat weiterzahlen, er sollte nämlich mehr zahlen, das will er nicht, nun ist sein Vater tot, da könnte er ihn zu sich nehmen. Er geht früh mit einer Bemme von uns in die Schule, geht nach Schulschluß gleich rauf zu St. u. kommt um 7 abends wieder! Walter gefällt's sehr gut oben, die waren alle sehr gut zu ihm, die backen jede Woche Kuchen, jeden Tag gibt's Fleisch zum Essen, u. 3 Tassen Milch bekam er. Sie haben 3 Ziegen u. 4 Schweine. St. schickte Frau Bock runter die sollte mit uns redena wir habens uns überlegt, daß es für W. besser so ist, denn ich kann schnell mal sterben, zu seiner Mutter kann er nicht, auf Marta u. Liesbet ist doch auch nicht zu rechnen, u. St. sind

junge hübsche Leute, u. ist doch eine ansehnliche Familie, St. schrieb mir am andern Tag als W. oben war einen Brief, u. bedankte sich für die gute Erziehung von W. u. die viele Mühe die ich mir mit ihm gegeben hätte; er will ihn nächstens Anzüge u.sw. geben, welche sein Neffe verwachsen hätte, das ist von der Schwester der Junge die den Jerald damals heiratete u. wohnt in Erfurt; ich schrieb an Max um Rat, er sagte er kannte St. u. seine Frau nur als ehrenwerte gute Leute, ich sollte W. nur hingeben, für den wärs besser. – Dort wird er wieder Kurt genannt, wie er früher hieß, Frau St. hat gesagt: sonst käm jedesmal ihr Mann gleich mit, wenn sie W. rufte; auf seinem silb. Löffel steht ja auch schon Kurt. von Herrfurts aus. Aber seiner Mutter, als wie Grete, wollen wir noch

nichts schreiben, denn die ist so dumm u. schreibt mit ihrer Schmiere an St., als hätte er sie erst zu fragen, wenn sie sich auch jahrelang nicht um W. gekümmert hat. Vater sagte: er ist Vormund u. hat darüber zu verfügen. - Was sagst Du dazu? – Ich habe mich schon daran gewöhnt, das giebt abends ein Erzählen, was die gegessen haben, u. was Walter gearbeitet hat, er macht seine Schularbeiten oben, dann muß er Messer u. Gabeln abtrocknen, Wege gehen, dann spielt er dann trägt *er* mit Stb. Franz Holz in den Stall, die haben viel gekauft. Von Frl Hartmann hat Engelhard Auktion

abgehalten bei St. da hätten sie eine schöne Bettstelle mit Matratze u. eine Komode gekauft, wahrscheinlich für Walter; er muß auch immer die Eier abnehmen im Hühnerstall, die haben viel Hühner, wenn sie erst mehr legen soll er jeden

Tag welche zu essen bekommen.  
Na dem Jungen gefällt, also  
lasst seinen Vater für ihn  
sorgen, auch wenn er aus der  
Schule kommt, u. muß was  
lernen, sind wir die Sorge  
los damit! Nun u. Du be-  
kommst soviel Geld für E.  
na wenn der Dich nur noch  
heiraten tät, dann hätte

man noch mehr Freude, u.  
für E. u. Dich wärs auch besser!  
Also für die 100M. vorläufig  
vielen Dank, entweder Du  
bekommst es zurück, wenn's  
geht, od. etwas andres dafür.  
im Sommer wird's ja doch etwas  
besser werden, Hast Dus gelesen,  
daß das Wintergesetz durchge-  
gangen ist? Nun können  
die armen Hausbesitzer vollens  
einpaken, nun noch die Zwangs  
Anleihe! Dann können wir  
alle bankrott machen, frag

nur Frau Günther! od. ihn!  
Nun liebe Trude für E. einen  
tüchtigen Kuß, u. seid 1000  
mal begrüßt von Eurer  
Mutter  
Heute hats in Almrich in der  
Mühle gebrannt! Die Kös. Feuer-  
wehr sind auch hin.

Liebe Trude u. Lisab!  
Auch ich sende Euch herzliche Grüße. Du wirst schon  
immer auf Dein versprochenes Weihnachten u. Geburtstag  
warten, an Kleidung weiß ich nicht wie es Dir  
gefällt. So wollte ich Dir neulich 10Pf. Hammel-  
fleisch schicken aber mein Freund wurde  
nicht einig mit dem Verkäufer, so schicke ich  
Dir sobald als möglich mal ein fettes Paket,  
bin jede Woche mal zum Schlachtfest, gestern  
in Merseburg. Also Euch beiden herzliche Grüße  
Euer Paul.

Bad Kösen d. 5. 2. 22.

Liebe Mama u. Elisabeth!

Ihre besten Wünsche mit dem Frohen  
 Karne, Heiligabend u. dem Neujahr, sind  
 gut angekommen, wir hatten gr. Ma-  
 je, u. dem hatte ich viel mit gutem  
 Erfolg sehr mich sehr zufrieden. Ich  
 danke Sie für Alles sehr viel mal  
 aber das Geld war doch wirklich nicht  
 nötig, da bekommen ich mit einer  
 Menge Pfunden mit bei der Hei-  
 rung jetzt, können das doch selbst  
 es kostet doch jeden Tag Geld. u. im  
 Sommer habe ich Max 1500 Mk. Gehalt  
 u. jetzt können ich es selbst abbrau-  
 chen, aber Sie danken, es verzinst es  
 nicht zuviel, damit ist gut. ich habe  
 ich von der vielen Haarnagel  
 geschrieben, da schreibt er, er hatte auf  
 400 Mk. Himmeln vom vorigen Jahr an  
 Sie Stadt Kösen schicken, u. jetzt können  
 Sie sich alle Ihre meine Sachen mit

Pflanz, ich bin noch immer müde, also  
 ist ihm noch nicht abzuwachen, in  
 H. mein großer Lebensmittel d. Köpfe,  
 Säure! Soß lassen alle drei ein  
 der Jergott in Frankfurt, denn mein  
 lieber Max ist ein zu lieber d. guter  
 Mann, besonders Grotz, d. Kurt mein  
 auf so ein guter Karl, sie ließ es mich  
 ein nicht lassen für die Frau! In  
 alle Kessel nur an Watsch Grotz tag ta  
 d. wollte ihm gratulieren, aber Watsch  
 nur in Nbg. Werner Grotzchen nur mich  
 da, d. hat ihm nicht angetroffen, sie brach  
 so ein Pflanzkörbchen Humpfen d. 5 St.  
 Cigarren. Grotz hatte mich gepfeifen.  
 d. die Humpfen aban mich Watsch d. Liestek  
 fahre ihm 10 Grotz gepfeift, ich ein  
 Pflanzkörbchen, fünf einen Lederbeutel für  
 die Frau! Walter trinkt Hecker! Auch  
 die mal, Walter ist jetzt ein ganzen  
 Tag bei Steinbecke, sie wollen ihm  
 ganz fummeln, als Pint d. es will  
 ihm sein Humpfen zu pfeifen lassen

3) / zu, so soll sich nach n. nach an ich ge  
 mässen, denn soll er noch bei uns  
 schlafen n. wir waschen für ich n. was  
 von seiner Tausen aus, da will er  
 vorläufig 100 Mk. d. Monat weiter zahlen  
 er sollte nämlich mehr zahlen, das will  
 er nicht, wenn ich seine Mutter tot, da  
 könnte er ich zu sich waschen. Er geht  
 früh mit einer Brunn von uns in  
 die Tüfel, geht nach Tüfelstüpf gleich  
 raus zu St. n. kommt n. 7 Abende  
 wieder! Walter gefüllt sehr gut oben  
 die waren alle sehr gut zu ich, die  
 bucken jede Woche Tüfel, jeden Tag  
 gibt Fleisch zu ich Essen, n. 3 Tassen  
 Milch bekommen er. sie haben 3 Ziegen  
 n. 4 Schafe. St. schickte Frau Bock  
 rümt die sollte mit uns reden  
 um die Fabrik mit überlegt, das er  
 für W. besser sei, kann ich kann  
 schnell mal probieren, zu seiner Mutter  
 kann er nicht, auf Maria n. hat er ich  
 noch auf nicht zu reisen, n. St. sind

jungen süßste Lente, u. is doch immer  
 unzufrieden Pauline, St. steht mir  
 am andern Tag als W. oben nur in  
 man hat u. betankte sich für die  
 gute Lofung von W. u. die vielen  
 Klagen die is mir mit ihm gegeben  
 hätte; er will ihn nächstmal Anzug  
 u. so. geben, welche sein Klage man  
 müssen hätte, das is von der Tisch  
 für die jungen die den Inhalt demselben  
 freitete u. selbst in Lofung, is steht  
 an man ihm Rat, er sollte er kann  
 da St. u. seine Frau mir als schmerz  
 gute Lente, is sollte W. mir singen  
 für den wär besser, — Doch nicht er  
 nicht nur genannt, man er fröhlich  
 fröhlich, Frau St. hat gesagt: noch kann  
 jedes mal is Mann gleich mit,  
 man für W. rüsten. auf seinem  
 still. Löffel sagt ja auch schon Wort  
 von Lofung. Aber seine Mutter  
 hat, als ein Gute, wollen mir noch

5) nicht schreiben, dann sie ist so  
 dann n. spricht mit ihrer Schwester  
 von St. als hätte es sie noch zu fra-  
 gen, dann sie sich auf Juch,  
 lang nicht um W. G. G. G. G. G.  
 sat. Vater sagte: es ist W. G. G. G.  
 n. hat darüber zu verfügen. —  
 Was sagt die tags? — Ich  
 habe mich schon davon gewöhnt,  
 das geht abends mir zufließen,  
 nur die großen haben, n. nur  
 Walter gearbeitet hat, es muß  
 seine Tücherarbeiten oben dann  
 muß er Wasser n. Gabeln ab-  
 trocknen, tags gehen, dann  
 spielt er, dann trägt mit  
 Stb. Franz Holz in der Hall, die  
 haben mir gekauft. Von Fr. H. H.  
 wenn hat Engelhard O. O. O.

abgefallen bei St. da setzen  
 sie eine schöne Bettstelle mit  
 Matratz, u. eine Kommode gabung  
 sehr schön für Walter u.  
 muss auf immer die für ab,  
 wenn im Winterfall, du  
 haben viel Geld, wenn sie  
 noch mehr haben soll er jedes  
 Tag mehr zu essen bekommen.  
 Da dem jungen gefällt, also  
 legt seinen Vater für ihn  
 sorgen, auf wenn er nicht in  
 Schule kommt, u. muss mit  
 kommen, sind wir die Sorge  
 los damit! Hier u. da ha  
 kommt so viel Geld für E.  
 na wenn der viel mit noch  
 setzen hat, dann setze

Wenn noch mehr Freunde, die  
 für E. n. die Welt auf besser!  
 Also für die 100.000. vorläufig  
 vielen Dank, unter der die  
 bekommen ist zuviel, man  
 geht, ist. ist es auch dafür.  
 im Sommer wird ja doch etwas  
 besser werden. Ist das gelassen  
 das der Meteorologie, die die  
 zeigen ist? Die können  
 die können jetzt besser sollen  
 eingeben, nun noch die zeigen  
 wollen! Dann können wir  
 alle beibringen, so

uns Frau Günther! ot. ihu!  
 Hm liebe Linda für E. einen  
 künftigen Brief, n. fast 1000  
 mal gedruckt von Frau  
 Mutter-

Gutes fass in Aluwig in der  
 Wüste gebrannt! In Hös. Für  
 unsere sind auf fin.

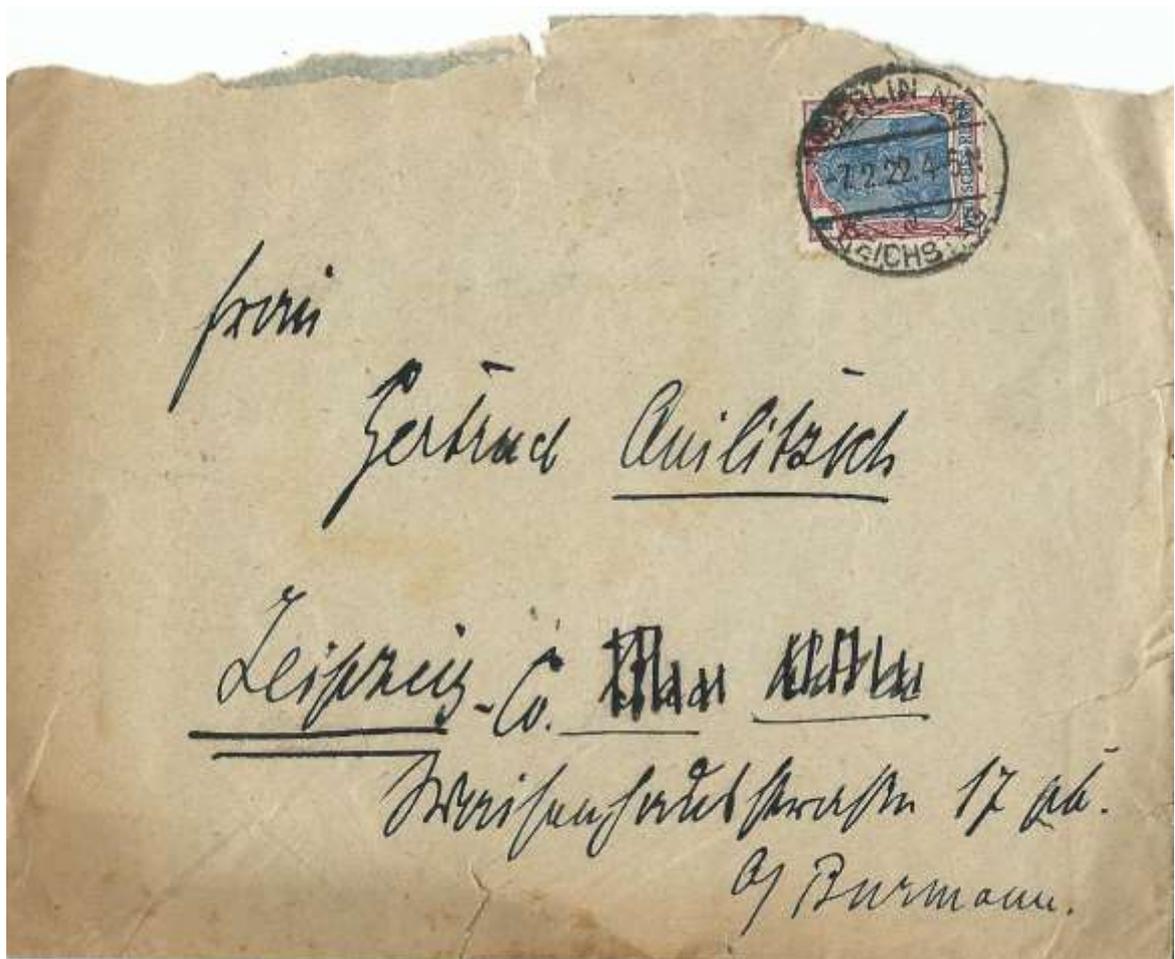
Liebe Linda u. Lida!

Ich bin heute fünf Tage in Berlin. Ich nicht für  
 mich ein ein physisches Wohlbefinden in Berlin  
 nicht an ein solches weiß ich nicht ich ist  
 gefällt so wollen ich die ich 10. 11. 12. 13. 14.  
 fünf spielen aber nicht für mich nicht  
 nicht mich mit der Natur so spielen ich  
 der Natur ist möglich mal ein fass fass  
 bin ich heute mal zum Vollerleben gehen  
 in Maxfeld. Ich fünf bis zu Ende gehen  
 für Phil.

Die 8 Seiten des Briefes

## Brief vom 07.02.22

Adresse: Frau Gertrud Quilitzsch Leipzig - Co Waisenhausstraße 17 pt. b/ Burmann.  
Absender: ohne  
Poststempel: BERLIN NW REICHSTAG d -7.2.22.4-5N



(Dienstag)

Berlin, d. 7.2.22.

Mein liebes Trudelchen,

die großen Etatberatungen im Reichsrat sind zu Ende. Seit der Rückkehr von Leipzig habe ich nicht aufsehen können von der Arbeit. Wochenlang haben die Sitzungen bis in den Abend hinein gedauert, dann habe ich noch berichten müssen und vom 5.1. an nicht weniger als 200 Seiten zusammengeschrieben. Sie lassen sich aber nicht aus den Ärmeln schütteln, sondern wollen sehr überlegt sein. Sonn-

tag Nacht habe ich den letzten Bericht beendet und kann nun für 2 Tage mal aufblicken und zu Atem kommen. Da will ich schnell mal schreiben. Wer weiß, wann sich wieder Zeit und Gelegenheit bieten. Du wirst den Brief aber mit Verspätung erhalten. Denn ehe die Züge wieder verkehren, werden noch einige Tage vergehen. Bei Euch wird ja auch gestreikt. Nur ist es bei uns viel toller, weil die Gemeindearbeiter hinzugekommen sind. Wir sind noch ohne Gas und Licht, haben nur wenig Wasser und werden auch die Heizung noch verlieren. Zum Glück habe

ich wenigstens noch mit der Untergrundbahn fahren können, aber nur mit großer Verspätung und in lebensgefährlicher Enge. Das sind all meine Erlebnisse. Viele, viele Abende hatte ich in der Gesandtschaft gearbeitet, weil mein Zimmer zum Eiskeller geworden und einfach nicht mehr zu erheizen war. Selbst im Bette froh man. Ich habe immer an Euch gedacht, wie Ihr nur durch diese kalten Tage kommen werdet, habe immer nach dem Thermometer gesehen, ob die Kälte nicht etwas nachlassen wollte. Nun wird es hoffentlich am schlimmsten gewesen sein und bald wärmere Witterung einsetzen. Im letzten Briefe schreibst Du, daß die B. etwas vernünftiger geworden wäre. Aber wie lange wird es angehalten haben und was wird sich unterdessen wieder zugetragen haben? An Manne habe ich mal geschrieben, er möchte sich mit umsehen. Er tut ja, was er mir am Auge ablesen kann, hat mir aber noch nicht geschrieben. Auch Langens will ich noch danken, daß sie Euch so reizend aufgenommen haben. Ich hätte

es längst getan, aber es war ja wirklich unmöglich. Fräulein Hentich schickte mir neulich Eure Bilder, die ich ihr zurückgelassen hatte; sie hat sie wohl ihrer Schwester gezeigt und schrieb mir, daß Ihr sie bald nach Neujahr besucht hättet. Liesab soll wieder eifrig lalala gespielt haben. Unser Freund Schumpelt schweigt sich aus. Ich hatte ihm Weihnachten einen Gruß geschickt, zu Silvester auf dem Amte besucht, meinen Glückwunsch hinterlassen und ihm eine Tabakspfeife auf dem Schreibtisch zurückgelassen; der Mann rührt sich nicht, obwohl ich ihn nochmals von hier aus eine Karte geschickt habe. Wahrscheinlich langt's zum Porto nicht. Ich laufe ihm nicht weiter nach, nur mach mir keine Vorwürfe mehr, mein Trudelchen! Sage aber auch Walter kein

Wort davon!! – Daß Du Deinen Geburtstag ohne einen Glückwunsch, ohne einen Gruß Deiner Eltern und Geschwister hast verbringen müssen, tut mir in der Seele weh; es ist mir ganz unverständlich und macht mir doch zur Pflicht,

Deinen Vater um ein wenig mehr Teilnahme zu bitten. Sobald es meine Zeit wieder erlaubt, werde ich ihm doch mal schreiben und ihn über die Verhältnisse aufklären. Ich wills in aller Güte tun, um Euch nicht zu schaden. Ich will auch auf jenen Brief nicht mehr zurückkommen, weil ich fühle, wie Dich und die Kleine die richtige Antwort treffen müßte. Ich will alles vermeiden Euch noch schwerer zu machen. Aber der Brief hat mir deutlich gezeigt, wie Du im Grunde eigentlich denkst, mein Trudelchen, und welches Geschütz Du gegen mich bereithältst. Ich fürchte nichts und habe nichts zu scheuen, werde mich aber auch nicht davon abbringen lassen, nach meinen Kräften für die Kleine immer zu sorgen und auch Dich zu unterstützen, soweit es die wahnsinnige Teuerung noch zuläßt. Ich will nicht profitieren, wenn Ihr nach Kösen übersiedeln könntet. Aber dann wäret Ihr anders aufgehoben und könntet mehr an Dich und die Kleine wenden. Warum warten, bis die Not dazu zwingt und auch Deinem Vater die Augen öffnet! – Doch genug der Geburtstag unsrer Kleinen steht bevor. Er ist ungefähr die Mitte zwischen Weihnachten und Ostern.

Wenn ich abkommen kann, besuche ich meine Mutter und Euch. Ob

ich nun gerade am Sonnabend bei Euch sein werde, weiß ich nicht. Vielleicht wird es auch Sonntag oder Montag nach dem Geburtstag.

Hoffentlich habt Ihr nicht auch noch unter dem Streik zu leiden gehabt! Mag das Frühjahr bald kommen und Licht und Sonne bringen!

Nun lebt wohl miteinander und seid herzlichst begrüßt!  
Einen Kuß noch für Dich und die Kleine!                      Dein Kurt.



ich weiß nicht mehr mit der Unklarheit diese letzten  
 Wochen, aber nun mit großer Klarheit sind in  
 Leben gescheitert Folge. Und sind alle meine ge-  
 laben. Nicht, nicht Abenteurer ist in der Gegenwart.  
 Kopf verstanden, sonst meine Sinne zum Ziel.  
 Leben verstehen und nie mehr nicht mehr zu me-  
 ren zu sein. Selbst in der Zeit von mir. Ich habe  
 immer den Geist verloren, wie ich nur eine kleine  
 große Kommen macht, jeder immer noch dem Namen  
 nicht gegeben, ob die Welt nicht abend werden  
 sollte. Ich wird abgehandelt von Gefährten  
 verstehen sie und alle anderen. Ich verstehe  
 nicht. Ich habe die Sache für mich, dass die  
 ich werde nachher verstehen können. Aber  
 die Länge wird es ungeschicklich sein und wird  
 wird die Jahre schon verstehen Sie haben gesehen.  
 Die Name haben ich nicht gegeben, so wissen  
 sie mit mir. Ich bin für, noch so viel von  
 ihnen verstehen können, wie ich aber noch nicht ge-  
 geben. Ein Augenblick ist mir worden, dass  
 ich die so viel von ihnen gesehen. Ich habe

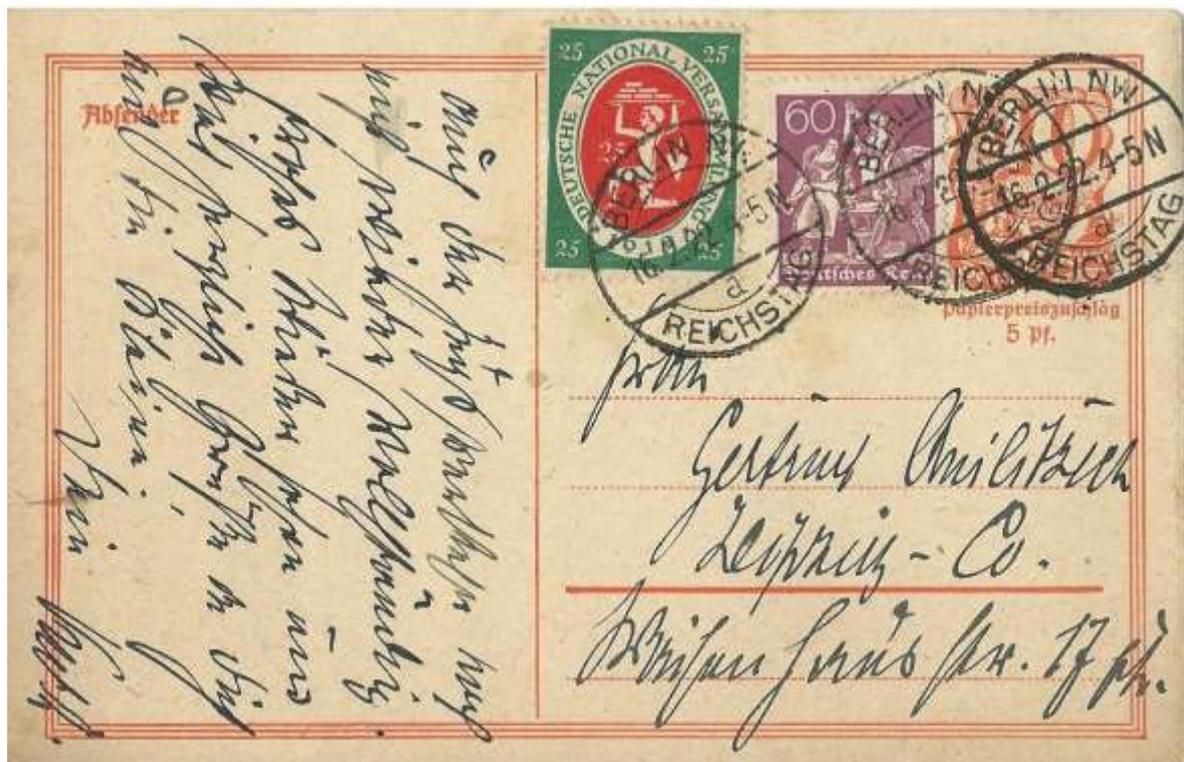
Ich habe die Sache für mich, dass die  
 ich werde nachher verstehen können. Aber  
 die Länge wird es ungeschicklich sein und wird  
 wird die Jahre schon verstehen Sie haben gesehen.  
 Die Name haben ich nicht gegeben, so wissen  
 sie mit mir. Ich bin für, noch so viel von  
 ihnen verstehen können, wie ich aber noch nicht ge-  
 geben. Ein Augenblick ist mir worden, dass  
 ich die so viel von ihnen gesehen. Ich habe





## Postkarte vom 16.02.22

Adresse: Frau Gertrud Quilitzsch Leipzig – Co. Waisenhausstr. 17 pt.  
Absender: ohne  
Poststempel: BERLIN NW REICHSTAG d 16.2.22.4-5N



Die Kartenvorderseite

(Mittwoch)

Brl. 16.2.22.

Liebes Trudelchen,

Freitag – Abend 10<sup>19</sup> treffe ich von Brl in L. ein und hoffe bei meinem Bruder in P. bleiben zu können. Vielleicht ist Dirs möglich, an der Bahn zu sein, damit wir das Weitere für Sonnabend besprechen können. Ob ich Urlaub bekomme, ist noch ungewiß; ich hoffe es aber. Jedenfalls ist die Zeit sehr knapp,

auch der Zugverkehr noch nicht wieder vollständig.

Frohes Wiedersehen und viel herzliche Grüße an Dich und die Kleine!

Dein Kurt.

Liebes Trudelchen, Freitag - Abend 10<sup>19</sup> treffe ich von Brl in L. ein und hoffe bei meinem Bruder in P. bleiben zu können. Vielleicht ist Dirs möglich, an der Bahn zu sein, damit wir das Weitere für Sonnabend besprechen können. Ob ich Urlaub bekomme, ist noch ungewiß; ich hoffe es aber. Jedenfalls ist die Zeit sehr knapp,

Die Kartenrückseite

**Paket vom 18.02.22****Zugabe**

In Trudes Nachlass findet sich die nachfolgende Briefkarte ohne Kuvert, die im Paket von Kurts Mutter befördert sein muss.

Liebes Fräulein Gertrud, zu Mäuschens Geburtstag,  
 sag mir alle besten Wünsche! Gebe Gott, daß sie  
 sich körperlich und geistig weiter so entwickeln  
 möge wie bisher. Ihre geschickten Hände können  
 vielleicht von dem Sommerstoff der beiliegt ein  
 Kleidchen arbeiten, ich will sie gern einmal in hellblau  
 sehen. Ich muß mich kurz fassen, mein Sohn Walter  
 der eben abfährt, hat die Güte es zu überbringen.  
 Ein Küßchen für Mäuschen u. herzliche Grüße für Sie  
 von  
 Ihrer Liddy Roitzsch.

(Sonabend)

Liebes Fräulein Gertrud, zu Mäuschens Geburts-  
 tag meine allerbesten Wünsche! Gebe Gott, daß sie  
 sich körperlich und geistig weiter so entwickeln  
 möge wie bisher. Ihre geschickten Hände können  
 vielleicht von dem Sommerstoff der beiliegt ein  
 Kleidchen arbeiten, ich will sie gern einmal in hellblau  
 sehen. Ich muß mich kurz fassen, mein Sohn Walter  
 der eben abfährt, hat die Güte es zu überbringen.  
 Ein Küßchen für Mäuschen u. herzliche Grüße für Sie  
 von

Ihrer Liddy Roitzsch.

## Postanweisung vom 24.02.22

Absender: DRoitzsch, Berlin - Dahlem  
Mitteilungen: ja  
Poststempel: LEIPZIG n Sch.A. n 25.2.22.6-7N



Vorder- und Rückseite des Kupons

(Freitag)

1200 M – Pf.  
lt. Scheck vom 24/2.  
von DRoitzsch  
Berlin - Dahlem

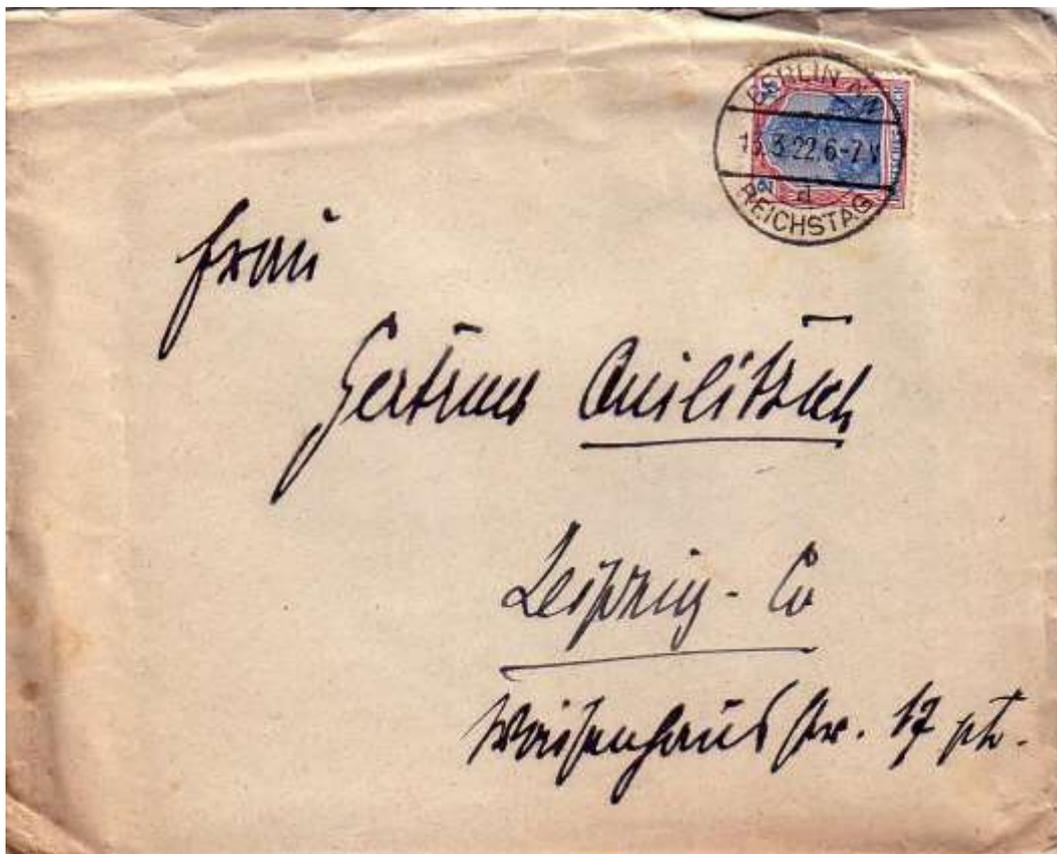
Mit herzlichem Gruß und  
Dank für den Brief vom  
Mittwoch.

K.

## 1922 – März

### Brief vom 13.03.22

Adresse: Frau Gertrud Quilitzsch Leipzig - Co Waisenhausstraße 17 pt.  
Absender: ohne  
Poststempel: BERLIN NW REICHSTAG d 13.3.22.6-7V



(Montag)

Berlin, d. 13.3.22.

Mein Trudelchen,

Deine beiden Briefe mit dem Blümchen von Elisabeths Geburtstagsstöckchen und mit dem Frühlingsboten von Euren ersten Wanderungen in den Wald liegen vor mir. Sie haben es nicht verdient, daß ich erst heute schreibe. Denn wie immer spricht aus ihnen Liebe, Versöhnung und Bitte um Vergeltung mit Gleichem. Immer habe ich mich - was sich auch zugetragen und geändert haben mag - auf Deine Briefe gefreut und auf sie gehört. Immer bin ich nach ihnen sei es von Auerbach, in Leipzig oder Berlin innerlich beruhigt und in der festen Hoffnung auf ein friedliches und ungestörtes Wiedersehen gern zu Dir und meiner lieben Kleinen gekommen - und bin doch am nächsten Mal wieder enttäuscht worden und jedes Mal - durch starke Erregung aus einem sich mühsam anbahnenden

Frieden aufgestört - an die Stätte meiner Arbeit zurückgekehrt. So hat sich der Wechsel seit beinahe 3 Jahren regelmäßig wiederholt und auch das letzte Wiedersehen - selbst am Geburtstage unsrer Kleinen - nicht verschont. Ich will nicht suchen und rechten, ob und weshalb mich allein die Schuld an diesen Auftritten trifft. Soviel steht fest, daß meine Widerstandsfähigkeit diesen trostlosen, nun seit Jahren anhaltenden Auftritten und der damit verbundenen seelischen Erschütterung nicht mehr gewachsen ist. Zudem hat nicht weniger meine Mutter unter diesen Verhältnissen mit zu leiden. Denn bei jedem Besuch muß sie mir anmerken, was sich wiederum zugetragen hat. Das kann ich nicht länger ertragen. Die Hauptsache aber ist, daß nicht nur mein Frieden, sondern vor allem auch Dein und Elisabeths Frieden durch jeden solcher Besuche ge-

stört werden muß. Das hast Du mir selbst auch gesagt und geschrieben, und ich kann es verstehen, daß jeder Auftritt langsam und mühselig verwundenes Leid von neuem aufreißen und doppelt schmerzlich machen muß. Am meisten muß darunter unsre Kleine leiden. Ich kann es nicht länger mit ansehen, daß unserm Kinde gewaltsam die Augen darüber geöffnet werden, wie wenig die Eltern im Frieden leben. Ich kann es nicht ertragen, daß das Kind Zank, Elend und Tränen und nichts andres sieht, wenn ich zu Euch komme, daß es aufgeschreckt wird in seiner sonnigen und glückhaften Lebensfreude und irre wird, wenn Du mir das Kind zum Abschied von der Seite reißt.

Nach den von jeher gemachten Erfahrungen habe ich keinerlei Zuversicht, daß jemals ein Besuch anders aus-

laufen wird als bisher. Die Kleine läuft eben immer Gefahr, hässliche Auseinandersetzungen mit ansehen und anhören zu müssen. Und dem werde ich sie nicht mehr aussetzen, so wehe es mir auch tut, die Freude an dem Gedeihen unseres Kindes mit Dir nur aus der Ferne teilen zu können. Gerade der letzte Besuch hat mir deutlich gezeigt, daß Deine Briefe – ohne daß Du es vielleicht willst oder weißt – nicht halten können, was sie versprechen. Ich hatte das völlig ausgekühlte Zimmer kaum betreten, als die Vorwürfe einsetzten und den üblichen Verlauf ankündigten, daß ich nach den bei den Buckles, bei der Langen, bei Frau Günther und : gemachten Erfahrungen keine Lust hatte, mich wie üblich einsperren und am Weggehen hindern zu lassen, sondern um den Streit im Keime zu er-

sticken und die Kleine zu schonen, weggehen mußte, wirst Du wohl begreiflich finden. Auch am Nachmittag habe ich's erleben müssen, daß Du immer zum Vorwurf und Angriff bereit bist und neuerdings versuchst, meinen Bruder gegen mich auszuspielen. Daß Du meine Verhältnisse – beruflich wie gesellschaftlich – nicht verstehen und anerkennen willst, ist mir nichts Neues. Aber immer und gerade wieder das letzte Mal vergleichst Du und übst Kritik, die nicht nur Mangel an Klugheit und Einsicht erkennen läßt, sondern auch den Unfrieden noch besonders verschärfen muß. Ich habe mich der hiesigen Verhältnisse und meiner Arbeit eingewöhnt, aber ich muß sie verteidigen gegen die Art, wie Du von ihnen verständnislos und nichtachtend sprichst. Und

möchte Dir – wenn ich auch nicht mehr glaube, daß es gelingt – gerade im Hinblick auf Deine Vergleiche immer wieder klar machen, welche Einschränkungen ich mir auferlegen muß und auferlege, sowenig sie auch mit meiner beruflichen und sozialen Stellung, selbst ihren bescheidensten Ansprüchen, verträglich sind. Ich will dafür keinen Dank oder gar deshalb klagen, sondern nur etwas Einsicht und Verständnis auch für meine Lage.

Mein Trudelchen, ich will keine Vorwürfe erheben, sondern erklären, warum es immer zu Auftritten kommen muß. Ich möchte Dir auch jetzt, wo alle Menschen wieder aufleben, den Kopf nicht schwerer machen, das wäre kein rechter Dank für Deine lieben Briefe. Wie sehr ich mich über sie und jedes Wort, das von Mäuschen er-

zählt, insbesondere freue, das weißt Du doch. Darum danke ich Dir von Herzen dafür, daß Du mir die Trennung von Euch erträglicher machst. Ich atme auf,

daß es Frühling wird und Du mit der Kleinen endlich wieder aus dem kalten und engen Zimmer hinaus in Gottes schöne erwachende Natur pilgern kannst. Ich kann mir vorstellen, wie die Kleine läuft und springt und jauchzt und alle Blümchen – wie einst auch die Mutter – pflücken möchte. Die Sonne und das junge Grün und die freie Luft wird auch Dir den Kopf erleichtern und etwas Frieden bringen – nach dem harten Winter. Drum freue Dich mit und an Deiner Kleinen – draußen in Feld und Wald. Dann wird, so hoffe ich, auch das Wohnen erträglicher werden. Für nächsten Winter aber

möchte ich Euch in dieser Enge und Dürftigkeit nicht wieder untergebracht wissen. Bis dahin werden sich . das ist ganz sicher - die Teuerungsverhältnisse um das Doppelte verschlimmert haben. Wie willst Du dann noch Kleider und Wäsche, die doch heute schon abgewirtschaftet sind, aufbringen : und vieles andre mehr. – Du schreibst in einem Briefe von Lebensfragen, die Du mit mir besprechen willst, machst wohl auch Andeutungen mit der Pension. Sprich Dich doch aus, mein Trudelchen, ich will Dich doch gern anhören und helfen, wo es nur geht; nur wirf mir nicht vor, daß ich mich um gar nichts kümmere. Das alles geht mir längst durch den Kopf. Ich habe aber kein Vermögen und kann auch in meinem Alter nicht mehr die Kosten einer - schließlich doch nicht viel nützenden Lebensversicherung – bestreiten – neben dem, was ich heute monatlich gebe. Die Kleine könnte

ich dadurch sicherstellen, daß ich sie adoptiere, ohne sie natürlich Dir, mein Trudelchen, zu entziehen! Aber sprich selbst erst einmal woran Du gedacht hast. Für heute sei es genug! Ich danke

Dir nochmals herzlich und grüße Dich und unser Elisabethchen tausendmal. Dazu Dir und der Kleinen einen Kuß vom  
Vati.

Berlin, den 13. 3. 22.

Mein Fräulein,

Wie bei den Briefen mit dem Klümpchen von  
 Schachtel Obst und auch sonstigen und mit dem Fräulein-  
 boten von Küssen und dem Klümpchen in dem Klümp-  
 chen von mir. Die Sache ist nicht wunderbar, dass  
 ich noch heute schreiben. Denn mir immer noch  
 mit dem Leben, Anwesenheit und nicht mehr  
 Handlung mit Glasieren. Immer noch ist mir  
 - was ich mich zugetragen und gerührt haben  
 mag - und die in Briefen gesendet und mich zu  
 helfen. Immer noch ist mich immer noch ist  
 Auersbach, in Leipzig oder von Berlin. Immer  
 auf den Briefen und in der letzten Hoffnung mich  
 ein freudiges und auch nicht mehr Klümpchen  
 von mir und, immer noch Klümpchen  
 bekommen - und ein Briefchen oder Klümpchen  
 enthalten werden und nicht mehr - mich immer  
 in Bewegung und immer noch Klümpchen

freunden empfangen - von der Mitte weniger  
 Arbeit jenseit gelangt. Dagegen hat die Arbeit  
 mit einem 3. Jahre nach dem Krieg  
 darauf und eine der letzten Hindernisse -  
 falls von Geburt an unsere Arbeit nicht  
 war. Ich will nicht sagen und wissen,  
 ob nicht noch viele mehr seien die letzten die  
 diesen Aufstand bricht. Dagegen hat sich  
 dass man den besten Grund für die Arbeit  
 brachten, eine mit einem nachfolgenden  
 Aufstand und demnach den anderen  
 letzten Aufstand nicht mehr zu erwarten  
 ist. Jedem ist nicht weniger man die Arbeit  
 unter diesen Umständen nicht zu tun.  
 Die bei jedem Aufstand ist nicht die  
 Arbeit, was die Arbeit zu tun ist.  
 Ich bin sicher in nicht länger zu tun.  
 Die Arbeit ist nicht mehr zu tun.  
 Ich bin sicher, dass nicht nur man  
 ist, sondern man kann eine und  
 die Arbeit ist nicht mehr zu tun.

Ich will werden weiß. Ich will die mir  
 selbst nicht gegeben und gegeben, und ich  
 bin es nicht gewesen, daß ich die Kraft  
 der Natur und der Natur, was ich nicht  
 von mir selbst empfangen und gegeben  
 habe, nicht weiß. Ich will  
 mich nicht von mir selbst empfangen und  
 gegeben, daß ich die Kraft der Natur  
 und der Natur, was ich nicht von mir  
 selbst empfangen und gegeben, und ich  
 bin es nicht gewesen, daß ich die Kraft  
 der Natur und der Natur, was ich nicht  
 von mir selbst empfangen und gegeben  
 habe, nicht weiß. Ich will mich nicht  
 von mir selbst empfangen und gegeben,

Leidenen wird als Leben. In diesem Kampf  
 von innen außen, heißt es. Und wenn  
 die Menschen mit denen und anderen  
 zu kämpfen. Und dann werden sie nicht  
 mehr mit jedem, so viele es sein mag  
 hat, die werden von dem Guten und  
 Guten mit den nicht den Frauen  
 werden zu können. Gewisse die besten  
 Kampf hat eine ständige Gegenwart, das ist  
 die Kraft - Gedanke ist es schließlich nicht  
 ohne Kraft - nicht jeden Menschen, nicht  
 in dem Augenblick. Ich habe das Gefühl mit  
 dem Menschen. Gewisse Gedanken, und die  
 Gedanken sind stunden lang die letzten  
 auf dem Lande. Und es wird das bei  
 Brecken, bei den Säulen, bei jeder Gasse  
 und: unruhigen Gedanken haben  
 das ist, wie ein ständiges andauernd  
 und die Menschen werden sie lassen, den  
 den im den. Aber im Leben zu



weißt du - wenn ich mich nicht mehr über  
 dich geliebt - gar nicht im Gedächtnis mich  
 beim Anblick immer wieder  
 weinen, welche Einsparungen ich mir  
 anfertigen muß und versuche, wenn ich  
 zu dir mit meiner Kraftigen und so  
 vielen Plänen, doch ich bei dem  
 Ansehen, was dir alles ist. Ich will  
 dir ein Haus bauen das du dich selbst  
 kriegst, sondern ich werde dir  
 ein Haus bauen das ich für mich  
 bauen werde, ich will kein  
 weinen, sondern ich werde, wenn ich immer  
 zu dir mit meiner Kraftigen und so  
 vielen Plänen, doch ich bei dem  
 Ansehen, was dir alles ist. Ich will  
 dir ein Haus bauen das du dich selbst  
 kriegst, sondern ich werde dir  
 ein Haus bauen das ich für mich  
 bauen werde, ich will kein

nicht, ich besuche dich, und machst  
 dich. Wenn du dich in die Hand  
 drückst, dass ich mich die Erinnerung  
 ein unerschütterliches Herz. Ich habe dir,  
 dass es fröhlich wird und ich mit dir  
 ich meine mich zu verstehen mit dem  
 Herzen und Augen zu sehen. Ich bin in  
 Gottes Hand, ich werde dich in  
 Händen. Ich werde nicht wegschauen,  
 wie die kleinen Löcher und die kleinen  
 Löcher und die kleinen Löcher. Ich  
 dich in den Händen - ich werde nicht. Ich  
 werde und ich werde dich in die Hand  
 dich nicht dich die du dich nicht  
 und ich werde dich bringen - mich die  
 Hand. Ich werde dich die Hand  
 mit und die Hand. Ich werde dich  
 in die Hand dich. Ich werde dich,  
 dich ist, dich die Hand nicht  
 Hand. Ich werde dich die Hand

Ich werde dich die Hand nicht  
 Hand. Ich werde dich die Hand

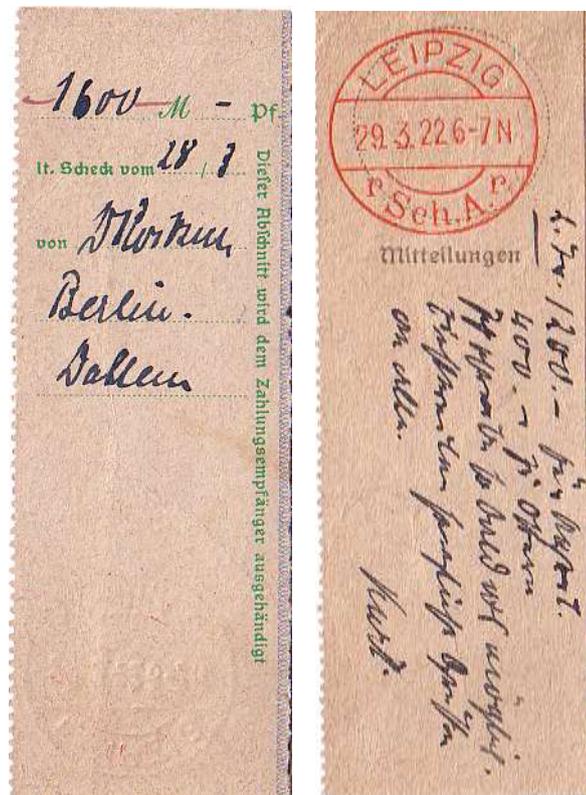
Ich bin hier in der Kaserne, habe mich bei den Kameraden  
 und bei den Offizieren sehr beliebt gemacht. Ich habe  
 auch ein paar Briefchen geschrieben, die ich  
 dir schicken werde. Ich bin sehr glücklich  
 und hoffe, dass ich bald wieder nach Hause  
 kommen werde. Ich liebe dich sehr und  
 hoffe, dass wir bald wieder zusammen sein  
 können. Ich bin sehr glücklich und  
 hoffe, dass ich bald wieder nach Hause  
 kommen werde. Ich liebe dich sehr und  
 hoffe, dass wir bald wieder zusammen sein  
 können.

mir ist hier in dieser Kaserne und  
 das ist meine Unterhaltung. Ich  
 bin sehr glücklich und hoffe, dass  
 ich bald wieder nach Hause kommen  
 werde. Ich liebe dich sehr und  
 hoffe, dass wir bald wieder zusammen  
 sein können. Ich bin sehr glücklich  
 und hoffe, dass ich bald wieder nach  
 Hause kommen werde. Ich liebe dich  
 sehr und hoffe, dass wir bald wieder  
 zusammen sein können. Ich bin sehr  
 glücklich und hoffe, dass ich bald  
 wieder nach Hause kommen werde. Ich  
 liebe dich sehr und hoffe, dass wir  
 bald wieder zusammen sein können.

Die 8 Seiten des Briefes

## Postanweisung vom 28.03.22

Absender: DRoitzsch, Berlin - Dahlem  
Mitteilungen: ja  
Poststempel: LEIPZIG r.Sch.A. r 29.3.22 6-7N



Vorder- und Rückseite des Kupons

(Dienstag)

1600 M – Pf.  
lt. Scheck vom 28/3  
von DRoitzsch  
Berlin - Dahlem

L. Tr. / 200.- für April.  
400.- zu Ostern  
Ich schreibe so bald wie möglich.  
Einstweilen herzliche Grüße  
an alle.

Kurt.

### Brief a vom 30.03.22

Adresse: Frau Gertrud Quilitzsch Leipzig - Co Waisenhausstraße 17 pt. b/ Burmann.  
Absender: ohne  
Poststempel: BERLIN W 9 31 3.22.10-11V



(Donnerstag)

Berlin, den 30.März 1922.

Mein liebes Trudelchen,

die Zeit seit Deinem ersten Briefe vom 14.3. ist mir schneller vergangen, als mir lieb ist. Ich weiß aber, wann ich Dir auf solche mich schwer erschütternde Nachrichten antworten soll, Ruhe und Zeit haben. Es ist mir nicht mehr möglich, in der ersten Erregung oder auch nur in den seltenen Stunden, in denen mich meine aufreibende Arbeit in Abspannung und Ermüdung mir selber überläßt, mich innerlich so zu sammeln, daß ich mich durch das Elend, das Deine Briefe mir immer von neuem vor Augen führen, nicht nur hindurchkämpfen, sondern vor allem noch Dir und der Kleinen Trost und Halt verschaffe. Dazu kommt, daß ich mir auch, ohne daß ich von Euch höre, Tag für Tag den Kopf zermartere, wie ich Euch helfen und endlich ein andres, heimatliches Unterkommen verschaffen könnte. Daß ich nicht weiterkomme und keine Möglichkeit – am wenigsten von hier aus – erblicke, muß meinen guten Willen und Entschluß, recht bald wieder zu schreiben, recht bald lahm legen. Aber davon abgesehen, ist mir bis heute keine freie und ungestörte Stunde geblieben, um endlich von mir hören zu lassen. Was die Arbeit von mir verlangt, darüber will ich kein Wort mehr verlieren. Sie hat mich ganz in Beschlag genommen – auch wenn ich abends daheim bin. Und ich muß ihr noch dankbar dafür sein; denn sie gibt mir noch Halt und rettet mich vor dem seelischen Zusammenbruch.

Du hast freilich eine ganz andre Vorstellung von meinem Leben und Treiben in Berlin. Sonst würdest Du Dir nicht ausmalen, welche Abwechslung ich hier habe und wo ich sonntags herumstreue. Dazu habe ich weder Geld noch Gut. Gerade vergangenen Sonntag bin ich erst  $\frac{1}{2}$  10<sup>h</sup> abends aus dem Hause gekommen, um in einer Kutscherkneipe in der Nähe zu Abend zu essen!

Ich hatte von ½ 12 – ½ 2 und dann ununterbrochen von 3-9, ohne aufzusehen, gearbeitet. So ist es bisher jeden Sonntag gewesen bis auf einen, an dem ich mal drei Stunden ganz allein durch den Grunewald gewandert bin. Aber ich werde Dich wohl nie dahin bringen, daß Du meinem Tun und Denken gerecht wirst. Es würde vieles besser und würde Dir vielleicht mehr Ruhe geben, wenn Du einsehen wolltest, wie ich arbeite, mich einschränke, Sorge und mit wehem Herzen Deiner und der Kleinen gedenke. Was Du mir von Elisabeth erzählst, löst immer wehmutsvolle Freude aus und muß mich erweichen. Ich bin doch nicht von Stein.

Aber was nützt es alles. Die Tatsachen sind unabänderlich und müssen verwunden werden. Nun soll ich mich mehr um Euch kümmern und wieder zu Euch halten, wie ich es früher getan habe. Vielleicht würde ich das enorme Fahrgeld nicht nachzählen, wenn man mal auf einen friedlichen Sonntag in Leipzig rechnen könnte. Aber wann habe ich mal einen freien Sonntag und vor allem: haben wir denn, solange ich noch in Leipzig war und fast jeden Tag mit Euch zusammen kam, auch nur einen ungestörten Nachmittag oder Abend verbracht, von meinen Besuchen aus Berlin ganz zu schweigen! Schon nach den ersten 5 Minuten brach das Unwetter herein, trotzdem ich immer mit dem besten Willen kam und alles vermied, das Dich hätte reizen können. So war, wie Du selber sagtest, Dein Frieden gestört und die arme Kleine um eine traurige Erkenntnis reicher.

Es kann aber auch so nicht weitergehen. Ihr müsst endlich Boden und Bewegungsfreiheit gewinnen. In Leipzig ist das bei den traurigen Verhältnissen völlig ausgeschlossen, wenn nicht der Zufall hilft. Da nützt alles Annoncieren Herumlaufen nichts. Darüber mußt Du Dir endlich klar werden. Und Deine fortgesetzten Andeutungen, daß Du Dir und der Kleinen noch etwas antun wirst, machen die Situation wirklich nicht erträglicher.

Auch nur auf solche Gedanken zu kommen, ist tief traurig und beschämend – schon um der Kleinen willen. Mein Trudelchen, ich will Dich und die Kleine gar nicht auseinanderreißen. Aber überlege Dir mal, wäre es, um aus diesem Wohnungselend herauszukommen, wahrhaftig nicht besser, wir brächten die Kleine bei Frl. Hentsch unter. Zu ihr könntest Du kommen, sooft Du willst und magst. Ich habe mit Frl. Hentsch noch nicht gesprochen, aber es wäre nicht ausgeschlossen, daß sie darauf einginge. Laß Dirs doch mal durch den Kopf gehen! Das wäre auch viel, viel erträglicher als bei der Burmann, die Euch aus ihrer Wohnung haben will. Bei fremden Menschen würde dasselbe Trauerspiel von neuem beginnen.

Oder aber Ihr entschließt Euch doch noch, nach Kösen zu gehen und bei Deinen Eltern Aufnahme zu suchen. Ihr wäret geborgen, hättet ein heimisches Dach, könntet aufatmen und aufleben. Was ist dagegen das Gerede der Leute! Es wird bald verstummen, und alle werden sich über die Kleine freuen! Und dann, ich sage es noch einmal, könntet Ihr besser leben und vielmehr an Euch wenden, Kleidung und Nahrung. Und wenn es vorerst für den kommenden Sommer wäre! Mein Trudelchen, dazu nötigt auch noch ein anderer Grund. Die zunehmende Teuerung wird täglich immer schlimmer. Die Preise werden im April und Mai ins Riesenhafte steigen, für alles, was einem unentbehrlich ist. Zuhause in Kösen würdest Du's nicht so empfinden. Willst Du nicht mit Deinen Eltern und Geschwistern mal reden, ehe die Teuerungsverhältnisse einfach dazu zwingen? Aber die Hauptsache wäre, daß Du innerlich erstarken und ruhiger werden würdest und Zeit zur Überlegung für die Zukunft fändest. Ich will auch gern für Deinen Vater einmal reden und ihn bitten, hierzu vielleicht am Oster-sonnabend mal nach L. zu kommen. Es wird hohe Zeit, daß ich

auch mit ihm mal bespreche, wie die Verhältnisse lägen und was geschehen muß. Ich will nur Deinen Bescheid noch abwarten, ehe ich ihm schreibe.

Und dann bitte ich Dich, borge nicht wieder bei Schumpelt', sondern schreibe mir, wenn Du Sonderausgaben hast und nicht auskommen solltest. Es ist nicht nötig, daß ich bei Schumpelts auch nach dieser Richtung noch in ein ungünstiges Licht komme. Vielleicht hast Du unterdessen die 1600- erhalten. Die hatte ich schon angewiesen, ehe ich Deinen Brief erhielt.

Mein Trudelchen, verlier den Kopf nicht, sondern such Dich mit der Kleinen zu behaupten! Daß ich nicht nur mit Geld helfen möchte – es ist durch viel Arbeit wahrhaftig schwer verdient! – sondern auch mit Rat und Trost und an Deinem und lieben Kleinen Geschick innigsten Anteil nehme, ist doch selbstverständlich. Aber meine Nerven – ich habe ja auch noch die Sorge um Mutter und ihren aufreibenden Ärger – sind furchtbar mitgenommen und verlangen nach einer kleinen Atempause, nach ein wenig Ruhe und Vergessen. –

Nun leb wohl für heute. Grüße mir die Kleine und erzähl ihr nur Gutes vom Vati!

Seid beide herzlich geküßt.

Dein

Kurt.





11.

Du bist nicht ohne Folgen geblieben ja kommen, ich bin glücklich und  
 zufrieden - aber ich bin so glücklich, weil ich dich liebe, ich  
 will dich und die kleinen Dinge dich und es werden wissen. Aber ich  
 kann dir nicht, wenn ich, um dich zu sehen, dich zu sehen und zu sein  
 ja kommen, glücklich und dich, wie ich dich sehe und ich  
 bin so glücklich, weil ich dich liebe, ich will dich und es werden wissen.  
 Du bist nicht ohne Folgen geblieben ja kommen, ich bin glücklich und  
 zufrieden - aber ich bin so glücklich, weil ich dich liebe, ich  
 will dich und die kleinen Dinge dich und es werden wissen. Aber ich  
 kann dir nicht, wenn ich, um dich zu sehen, dich zu sehen und zu sein  
 ja kommen, glücklich und dich, wie ich dich sehe und ich  
 bin so glücklich, weil ich dich liebe, ich will dich und es werden wissen.

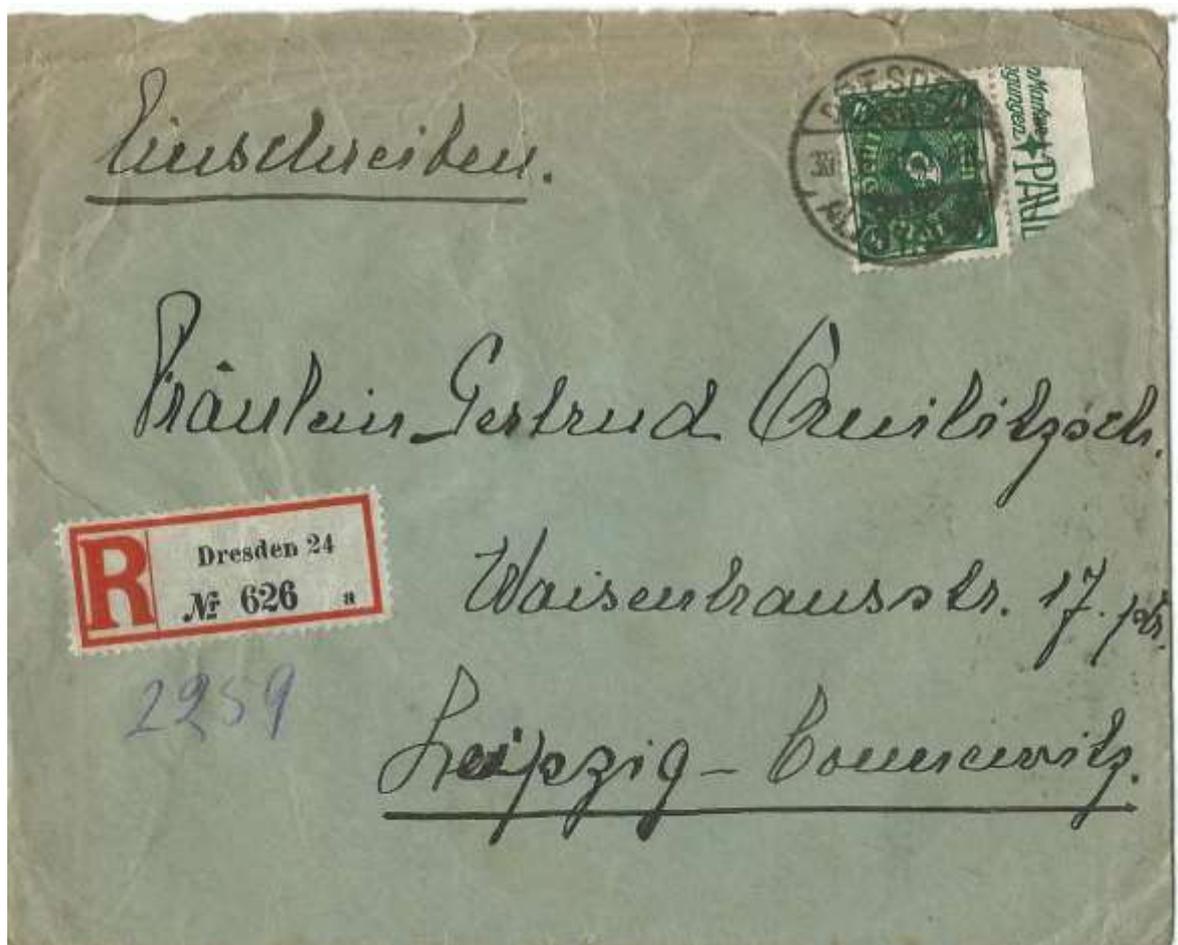
Du bist nicht ohne Folgen geblieben ja kommen, ich bin glücklich und  
 zufrieden - aber ich bin so glücklich, weil ich dich liebe, ich  
 will dich und die kleinen Dinge dich und es werden wissen. Aber ich  
 kann dir nicht, wenn ich, um dich zu sehen, dich zu sehen und zu sein  
 ja kommen, glücklich und dich, wie ich dich sehe und ich  
 bin so glücklich, weil ich dich liebe, ich will dich und es werden wissen.



**Brief b vom 30.03.22**

**Zugabe:** Der folgende Brief von Frau Stäcker findet sich in Trudes Nachlass:

Einschreiben.  
*Adresse:* Fräulein Gertrud Quilitzsch Waisenhausstr. 17. ptr. Leipzig - Connewitz.  
*Absender:* Stäcker, Zelleschestr.4. Dresden.A.  
*Poststempel:* DRESDEN ALTST. 11 30.3.22.5-6N.





Rückseite des Kuverts

(Donnerstag)

Dresden. A.  
Zelleschestr. 4.  
30.3.22.

Mein liebes Fräuli!

Sie müssen gefühlt haben, wie sehr ich an Sie immer gedacht habe. Wie unendlich freute ich mich heute, als ich Ihren Brief in Händen hielt, der viele Irrfahrten gemacht hatte. Der Inhalt erfreute mich aber nicht, mein Fräuli. Nun ist es doch so gekommen, wie ich fürchtete. Immer wartete ich auf den versprochenen Brief, der mir eine Wendung Ihres Lebens erzählen sollte. Ich wusste ja gar nicht wo Sie waren, wie gern hätte ich Sie sonst gesehen, als ich vor 8 Tagen in L. war. Mein Fräuli habe ich nicht vergessen, das soll Ihnen auch der Betrag sagen, den ich in diesen Brief lege. Es kommt von Herrn Major u. mir. Ich will auch sehen ob ich nicht etwas von Carlotta habe für Ihre Kleine.

Sie fährt nächste Woche nach L. Ich danke Ihnen für Ihre Zeilen, Ihr Vertrauen, liebes Fräuli. Lassen Sie mich stets wissen, wie es Ihnen geht. Denken Sie nicht, daß ich gleich etwas schicke. Ich bewundere Sie wie Sie sich mit dem Kinde durchbringen u. da ich mein Fräuli in's Herz geschlossen

habe, habe ich das Recht ihr etwas zu schicken. Es ist ja meine Freude Ihnen zu helfen.

An die Heirat glaube ich nun gar nicht mehr. Ich habe es ja immer bezweifelt. Ich hatte immer das Gefühl, als würden Sie nur vertröstet. Ich begreife ihn nicht, daß er nicht den Mut hat offen Farbe zu bekennen. Das ist schlapp u. das verurteile ich. Was bekommen Sie denn von ihm geschickt? Nun ist er in Berlin, sieht die Kleine nicht u. so wird sein Interesse schwächer. Ja, Fräuli, es ist ein großer Unterschied zwischen der Liebe eines Vaters zu seinem Kinde u. der Mutterliebe. Ach könnte ich sie doch einmal pflegen! Wie gern täte ich es. Wollen Sie denn die Kleine immer behalten? Ihre Eltern nehmen sie wohl nicht? Ihre arme Mutter leidet also auch noch.

Wir zogen am 15.12. hier ein bei 10° Kälte! Es war furchtbar. Nun habe ich wieder einen geordneten Haushalt. Herr Major u. Dietz haben tüchtig zu tun. Ich bin immer erkältet, huste so viel. Carlotta ist groß geworden, es gefällt ihr in der Schule. Ich habe sehr gute Mädchen. Dresden ist hübsch, aber manchmal packt mich die Sehnsucht nach Leipzig. Ich lege Porto ein, denn ich weiß Sie werden mir danken. Sie sollten ja Weihnachten etwas Leckeres essen, aber ich wusste Ihre Adresse nicht u. ich war so sehr mit dem Umzug beschäftigt. Bis nachts 2 Uhr habe ich oft gearbeitet, um fertig zu werden.

Wir alle senden Ihnen 1000 innige Grüße, liebes Fräuli. Haben Sie durch diesen Brief gesehen, daß wir alle gern Ihrer gedenken? Alles Gute Ihnen.

Immer Ihre Elisabeth Stäcker.

Dresden, A.  
Zellesdreesstr. 4.  
30.3.22.

Mein Liebes Fräulel!

Wie alle anderen! Ich weißes gefühlt haben, wie sehr ich an  
 Sie immer gedacht habe. Wie unendlich freute  
 ich mich, als ich Ihren Brief in Händen hielt,  
 der viele Trostliches gemacht hatte. Der Inhalt es  
 freute mich aber nicht, meine Fräulel! Es schien  
 es doch so geschehen, wie ich fürchte. Denn es  
 habe ich auf den ursprünglichen Brief, der mir eine  
 Wendung Ihres Liebes erzählt hatte. Ich erwarte ja  
 gar nicht von Sie wissen, wie gerne hätte ich Sie sonst  
 gesehen, als ich vor 8 Tagen in D. war. Mein Fräulel  
 habe ich nicht vergessen, das soll Ihnen auch der  
 Betrag sagen, den ich in diesem Brief lege. Es handelt  
 um Ihren Betrag so sein. Ich will auch sehen, ob ich  
 nicht etwas von Castella habe für Ihre kleine  
 die jetzt wälteste Woche war. Ich dachte Ihnen  
 die Ihre Zeit, der Thomaus, lieber Fräulel! Haben  
 Sie nicht stets wissen, wie es Ihnen geht. Deshalb  
 Sie nicht, daß ich gleich etwas schreiben. Ich be-  
 wundert Sie wie Sie sich nicht dem Heide durch  
 bringen so, da ich meine Fräulel ein Herz geben lassen

habe, habe ich das Recht in der etwas zu schreiben. Es  
 ist ja meine Freude Ihnen zu helfen.  
 Bei der Heirat glaube ich wenn gar nicht weiter. Ich  
 habe es ja immer bezweifelt. Ich hatte immer das  
 Gefühl, als würde Sie mich verästel. Ich begreife  
 nicht, warum es nicht der Grund hat, ohne Partei  
 zu nehmen. Das ist schätzbar, das verzeiht ich.  
 Was bekommen Sie denn von ihm geschickt? Wie  
 ist es ein Brief, nicht die kleine nicht so, so wird  
 sein Interesse schwächer. So Praxi es ist ein  
 großer Unterschied zwischen der nicht eines Vaters  
 zu seinem Kinde, so der Brautliebe. Als Mütter  
 ich Sie doch immer pflegen! Wie gern habe ich es.  
 Wollen Sie denn die kleine immer behalten? Ihre  
 Eltern verstehen sie wohl nicht? Ihre neue Mutter  
 wird also auch noch.  
 Wie genau am 15. 12. hier ein bei 10° Kälte! Es war  
 furchtbar. Hier habe ich wieder ein so geschicktes  
 Haarschiff. Hier braue es sich haben köstlich zu  
 sein. Ich bin immer glücklich, wenn so viel. Das ist  
 ein groß geschick es gefällt ich in der Stunde. Ich  
 habe 2 sehr gute Mädchen. Dieses ist deutsch,  
 aber so auch ein so gut die kleine nicht so  
 heilig. Ich lege Porto ein, wenn ich weiß Sie werden  
 ein danken. Sie werden ja wieder etwas bekommen  
 wenn aber ich weiß die Adresse nicht so, ich was so  
 sehr nicht denn Neugierig beschäftigt. Bei wem es ist  
 habe ich oft gearbeitet, wenn feilig zu werden.

Die 2 Seiten des Briefes

**1922 – April**

**Brief vom 02.04.22**

**Zugabe:** Brief von Frau Stäcker aus Trudes Nachlass:

Adresse: Fräulein G. Quilitzsch Waisenhausstr. 17. ptr. Leipzig - Connewitz.

Absender: ohne

Poststempel: LEIPZIG 2 -3.4.22.8-9N.



(Sonntag)

Dresden. A.  
2.4.22.

Mein liebes Fräuli!

Vielen Dank für Ihren lieben Brief.  
Nein, Sie haben gar nicht so geschrieben, als hätten Sie zu sehr geklagt. Sie waren uns allen lieb, warum sollen wir Ihnen nicht ein bisschen helfen. Ich mache anderen so furchtbar gern eine Freude. Hätten Sie sich nur damals mir gegenüber gleich ausgesprochen, ich hätte Ihnen damals schon geholfen. Eins bitte ich Sie, schreiben Sie mir immer, wie es Ihnen um's Herze ist. Sie sollen nicht denken, weil ich Ihnen eine Kleinigkeit schicke, Sie könnten mir nicht schreiben wie es Ihnen ums Herz ist. Tun Sie es ruhig, das ist gut für Sie. Carlotta fährt morgen nach Leipzig u. bringt etwas für die Kleine mit. Dienstag  $\frac{1}{2}$  3 ist sie in der Leibnizstr. zu treffen. Sollte es Ihnen nicht passen, so haben Sie vielleicht Gelegenheit sie teleph.

anzurufen u. es mit ihr besprechen.  
Leben Sie wohl, liebes Fräuli. Bleiben Sie gesund u. vergessen Sie mich nicht.

Ihre  
Elisabeth Stäcker.

Ich alter Dussel hatte natürlich das Porto nicht eingelegt. *Electrische* lege ich noch hinzu.

Dresden. A.

2.4.22.

Mein lieber Fräuli!

Vielen Dank für Ihren lieben Brief.  
 Mein Sie haben gar nicht so geschrieben, als  
 hätten Sie ganz sehr geklagt. Sie waren mir allen lieb  
 waren es aber mir nicht ein bisschen lieber  
 als mache anderen so beschwerbar ganz eine Freude.  
 Hätten Sie nicht mir das als einig gemeintes gleich  
 ausgesprochen, als hätte Ihnen das als schon gelehrt  
 sein. Dies sollte ich Sie schreiben Sie mir immer,  
 wie es Ihnen mir's Herz ist. Sie sollen nicht den  
 Reiz, weil ich Ihnen eine Kleinigkeit schreiben, die  
 Ihnen mir nicht schreiben wie es Ihnen mir's Herz  
 ist. Denn Sie es reutig, das ist gut für Sie.

Bestenfalls fährt man ganz nach Leipzig u. bringt etwa  
 für die Kleine mit. Dienstag 1/2 3 ist sie in der  
 Heidenstraße. ganz lieb. Sollte es Ihnen nicht passen,  
 es haben Sie vielleicht Gelegenheit sie zu sehen.

angucken u. es mit der Kapelle.  
 Liebes Sie wohl, Liebes Präuli. Bleiben Sie gesund  
 u. vergessen Sie mich nicht.  
 Ihre  
 Elisabeth Kächer.

Ichalter Duesel hatte natürlich das Foto nicht  
 eingelegt. Elektrische Lage ist noch keine.

Die 2 Seiten des Briefes

### Postkarte vom 13.04.22

Adresse: Frau Gertrud Quilitzsch Leipzig - Co Waisenhausstraße 17 pt. b/ Burmann.  
Absender: ohne  
Poststempel: BERLIN W 9 r 13.4.22.6-7N



(Donnerstag)

Berlin, den 13.4.22.

Liebes Trudelchen,

ich kann erst Freitag-Morgen hier weg  
fahren. 10<sup>49</sup> treffe ich in Leipzig ein  
und würde, falls Du nicht an der Bahn  
bist, nach Co hinaus kommen. Ich über-  
nachte bei meinem Bruder in Paunsdorf.  
Am Dienstag war Schumpelt hier. Ich  
habe den Abend mit ihm zusammen ver-  
bracht. Einstweilen Dir und der Kleinen  
herzliche Grüße!

Dein Kurt.

Liebes Trudelchen,  
Berlin, den 13.4.22.  
ich kann erst Freitag-Morgen hier weg  
fahren. 10<sup>49</sup> treffe ich in Leipzig ein  
und würde, falls Du nicht an der Bahn  
bist, nach Co hinaus kommen. Ich über-  
nachte bei meinem Bruder in Paunsdorf.  
Am Dienstag war Schumpelt hier. Ich  
habe den Abend mit ihm zusammen ver-  
bracht. Einstweilen Dir und der Kleinen  
herzliche Grüße!  
Dein Kurt.

Die Kartenrückseite

## Postanweisung vom 26.04.22

Absender: DRoitzsch, Berlin – Dahlem.  
 Mitteilungen: ja  
 Poststempel: LEIPZIG p Sch.A. p 28.4.22.6-7N



Vorder- und Rückseite des Kupons

(Mittwoch)

1400 M – Pf.  
 lt. Scheck vom 26/4  
 von DRoitzsch  
 Berlin – Dahlem.

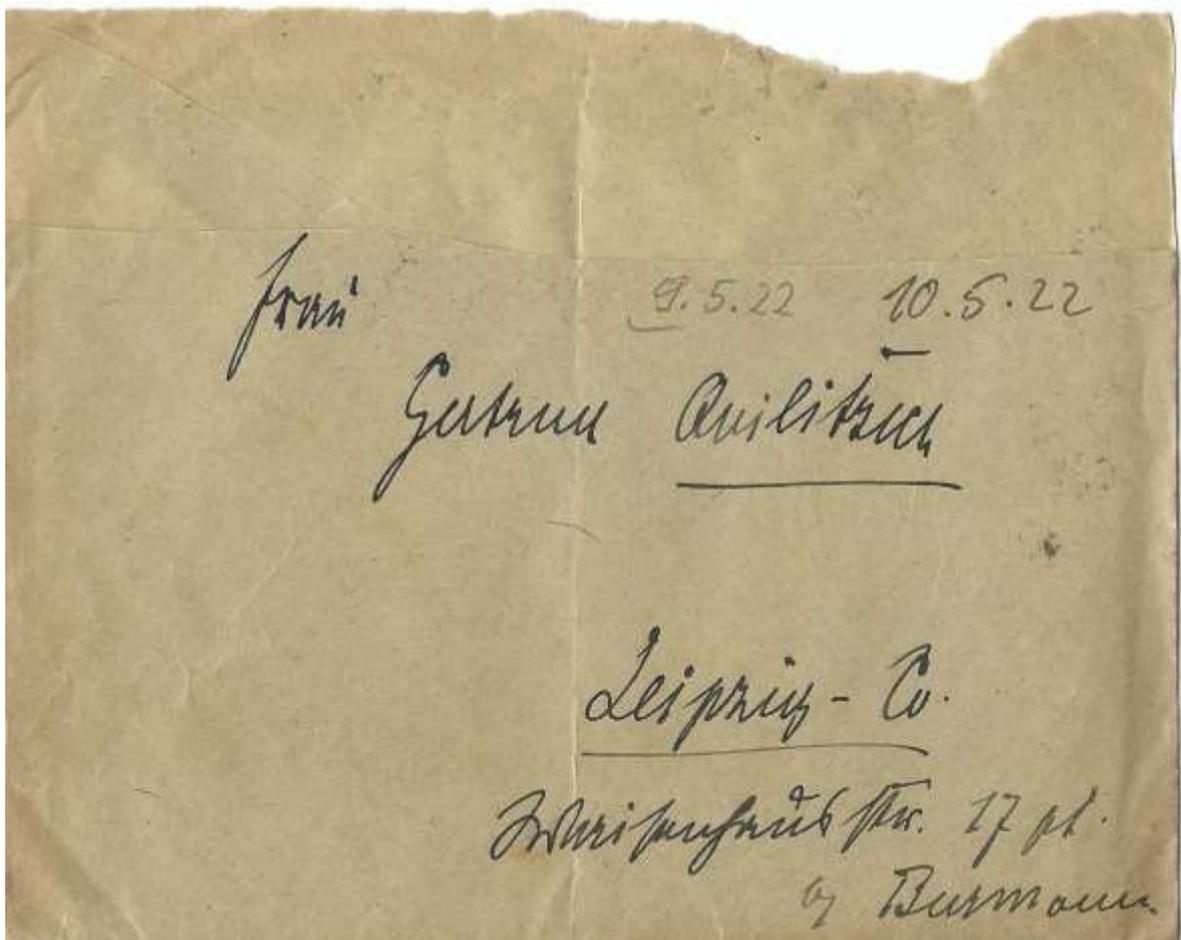
L. Tr. / Ich danke herzlich für die letzte Nachricht. Leider kann ich in den nächsten Tagen noch nicht erwidern. Einstweilen viele herzliche Grüße!

K.

## 1922 – Mai

### Brief vom 09.05.22

*Adresse:* Frau Gertrud Quilitzsch Leipzig - Co Waisenhausstr. 17 pt. b/ Burmann.  
*Absender:* ohne  
*Im Brief:* 50 Brotmarken  
*Poststempel:* ...



(Donnerstag)

Berlin, den 9.Mai 1922.

Mein liebes Trudelchen,

ich habe heute den ersten freien Abend seit langen Wochen. Meine Zeit hat auch sonntags der Arbeit gehört. Nur am vergangenen Sonntag habe ich von ihr mal loskommen können. Ich war so erschöpft vom aufreibenden Dienst, daß ich mich hinaus ins Freie sehnte. Es waren ja so viele Menschen hinausgezogen, um den Frühling zu sehen. Da bin auch ich nach Potsdam gefahren. Von dort bin ich nach Werder zu gelaufen, durch Wald und Wildpark, um mich an der Baumblüte zu erfreuen. Ich habe sie aber nur von weitem gesehen. Der Weg war zu weit. Die zahllosen Menschen, die Hitze und der Staub machten schnell müde. Ich habe am Havelufer ausgeruht und dann den Heimweg wieder angetreten. Man ist es eben nicht mehr gewöhnt, weit zu wandern, wie's früher so schön und leicht war. Die neue Lebensweise: der Aufenthalt im Zimmer, das dauernde Sitzen und sie anstrengende Kopfarbeit fordern ihren Tribut. Dazu ziehen die Sorgen auch in den Frühling mit hinaus, wo andre Menschen zwanglos fröhlich sind. Ich wollte von draußen schreiben, aus ruhiger, zufriedener Rast, aber ich fand sie nirgends. Und Abend als ich wieder daheim war, war ich von neuem in den Fesseln des Dienstes. Und doch war es ein „freier Sonntag“. Wann wird er mal wiederkehren! Für mich ist ja alle Arbeit noch neu auf diesem Posten. Kein Mensch hilft mir, ich bin allein auf mich angewiesen. Da kostets manches Kopfzerbrechen, zumal alles mit größter Genauigkeit und Klarheit erledigt werden muß. Es pfeift schon ein anderer Wind als in Leipzig. Daß ich am 1.4. zum Legationsrat befördert worden bin, dessen habe ich mich noch gar nicht so recht freuen können. Aber habe doch we-

nigstens wieder beruflich festen Boden unter den Füßen und bin vorläufig dieser Sorge enthoben.

Daß ich bei allem mit meinen Gedanken unablässig in Leipzig bin, ist ja sicher, auch wenn ich keine Zeit finde, Euch zu schreiben. Über das Wiedersehen in Leipzig will ich kein Wort mehr verlieren. Ich könnte nur wiederholen, was nach jedem Besuche hat gesagt werden müssen. Dennoch war ich froh, daß Deine Reise nach Chemnitz den trüben Eindruck von Leipzig doch ein wenig erhellt hat. Auch ist die Aufregung, die meine Mutter heimgesucht hat, durch die Kleine etwas wenigstens ausgeglichen worden. Mir aber wird es unvergessen bleiben, daß Du es – wie schon einmal in einem Briefe an mich – selbst in Gegenwart meiner Mutter – ohne Schonung für sie – gemacht hast, die Behauptung aufzustellen, daß ich Dir – und dies mit bestimmten Worten – ein Versprechen gegeben

habe. Mit dieser Behauptung bist Du selbst während des Krieges nicht, niemals auch vor Deiner Verlobung, sondern erst seit unsre Kleine da ist, hervorgetreten. Erst seit diesen Tagen berufst Du Dich auf meine Briefe. Ich hätte jenen brieflichen Vorwurf, daß ich nicht Wort gehalten, ruhen lassen, damit endlich Frieden wird und unsre Kleine nicht noch mehr leidet. Nun hast Du mich zum zweiten Male herausgefordert. Mein Trudelchen, laß es damit genug sein; sonst muß eine Wendung eintreten.

Ich habe gesorgt, soweit ich es vermochte, und will es auch ferner tun, solange Du nicht selbst zu Deinem Unterhalt beitragen kannst. Nur laß die Vorwürfe verstummen, sonst muß ich mal ausführlich und endgültig erwidern. Ich will gern lieb sein und herzlich danken für alles, was Du mir Gutes von der Kleinen erzählst, dem lieben Mädelchen! Nur störe selbst nicht wieder meine einzige Freude, um derentwillen ich auch arbeite und entsage. – Wie steht es mit der B.? Hast Du wieder große Ausgaben gehabt? Was treibt Ihr jetzt täglich, wohin geht die Fahrt im Frühlingssonnenschein? War mein Bruder mal da? oder Fr. Hentsch?

Für die Blümchen der Kleinen sag ich innigen Dank! Über Mittag gehe ich jetzt immer ein Stündchen nach dem Tiergarten. Da erinnern mich die vielen Trum-Träumchen an die Kleine, und mir ist's, als sähe ich sie hier über die Wiesen laufen und lachend alle Blümchen pflücken. Da freue ich mich doch trotz der Arbeit, die auf mich wartet. Seid beide von Herzen begrüßt!

Dein  
Kurt.



Vorder- und Rückseite von 6 der 50 Brotmarken

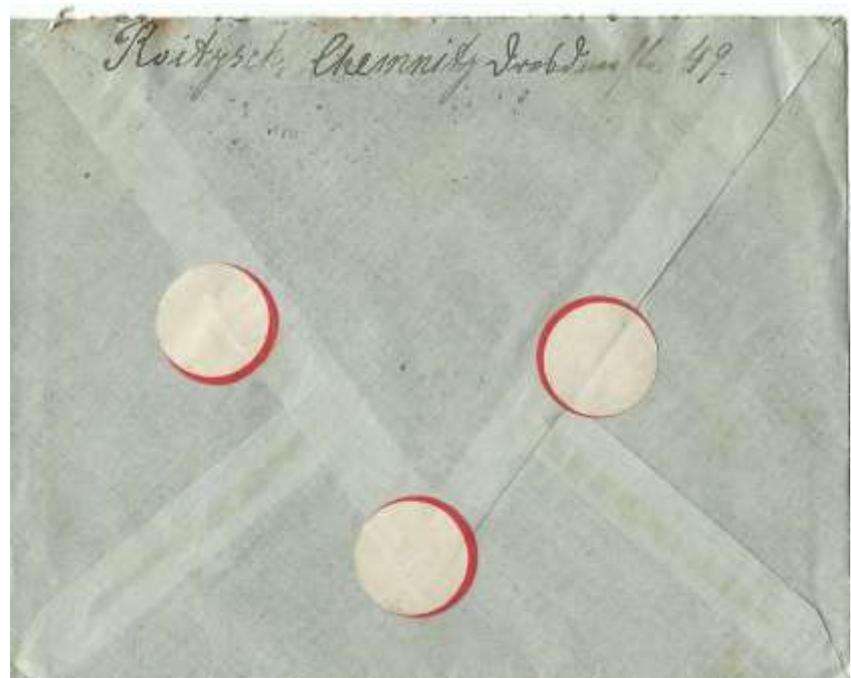




## Brief vom 14.05.22

**Zugabe:** Brief von Kurts Mutter aus Trudes Nachlass:

*Adresse:* Frau Gertrud Quilitzsch Leipzig - Connewitz Waisenhausstr. 17 ptr.  
*Absender:* Roitzsch, Chemnitz Dresdnerstr. 49.  
*Poststempel:* CHEMNITZ 4 a 15.5.22.10-11V.



(Sonntag)

Chemnitz, 14.5.22.

Liebes Fräulein Gertrud!

Aus Ihrem lieben Brief ersah ich, daß Sie gut heimgekommen sind. Ich trug Sorge, hervorgerufen durch das launenhafte Wesen der kleinen Mamsell Unruh, sie möchte sich erkältet haben. Nun bin ich beruhigt, daß ihr der Besuch gut bekommen ist. Kurts Wunsch Sie bei den Eltern zu wissen ist doch nahe liegend, es soll gewiß keine Last für Ihre Eltern sein, und die übergroße Liebe zu der Kleinen, hat bei Kurt den Gedanken aufkommen lassen, Sie und das Kind in treuer Hut zu wissen. Da müssen Sie schon Kurt gerechter beurteilen, im Übrigen ist mir nichts bekannt, daß er

ein unrechtes Wort über Ihre Eltern ausgesprochen hätte. Wenn die Kinder vor Jahren mehr an Ihre Eltern gedacht hätten, so wäre manche Aufregung und Sorge vermieden worden. Als Sie mich Ahnungslose in Gutenbrunn überraschten, habe ich angenommen, daß zwischen Ihnen u. Kurt alles in guten Einvernehmen ist. Ich habe damals zu Ihren Gunsten und in Ihrem Sinne mit Kurt gesprochen, ich habe ihn nicht geschont, aber eine Vereinigung hat er mir kurzerhand abgeschlagen. Wenn ein Mann deshalb seine Stellung aufgeben müßte, auch wenn er seine Frau noch so sehr liebte, würde er ihr nie verzeihen, und eine unglückliche Ehe werden. Aus Ihrem Brief ersah ich nun, daß Sie schon längst den

Gedanken aufgegeben haben und sich auf eigene Füße stellen wollen. Deshalb bitte ich Sie, wenn Kurt zu Besuch bei Ihnen und der Kleinen weilt, quälen Sie ihn nicht wieder mit der Frage und den beiderseitigen Vorwürfen, sondern lassen Sie ihn die wenige Zeit, die er mit Ihnen zusammen sein kann, eine freudige sein. Er wird es gewiß dankbar anerkennen. Sie haben sich ja nun selbst überzeugt, daß Kurt die paar Tage die er seiner Mutter widmet, nur in größter Ruhe und Einfachheit verbringt. Für mich die ich allein stehe, ist es die einzige Freude, ihre Söhne einmal um sich zu haben. Wer weiß wie lange noch!

Haben Sie unterdes ein passendes Zimmer erhalten? Jetzt wo der Sommer naht, ist es ja auch im ptr. nicht so ungemütlich. Schönfeld

war ja Kurt nicht angenehm, nun die Auswahl wird nicht so groß sein. Wenn ich Ihnen mit irgend etwas behilflich sein kann, werde ich es gern tun. Nun hoffe und wünsche ich, daß sich Mäuschen, zu unser aller Freude, so weiter entwickelt wie bisher. Da ist ja auch Ihr Leben nicht interesselos, sondern das Mutterglück wird Sie für Manches entschädigen.

Mit vielen Grüßen und Küßchen für

Mäuschen

Ihre

Liddy Roitzsch.

Spannitz, 14. 5. 22.

Liebes Fräulein Gertrud!

Mein Herz liebes Gertrud erfaßt es, daß Sie  
 gut angekommen sind. Ich bringe Ihnen, so-  
 ras möglich durch das lärmvolle Wasser der  
 kleinen Mauerfall Kessel, die meisten Sie es,  
 kälter haben. Man hier ist kälter, daß ich  
 der Luft gut bekommen ist. Meines Herzes  
 Sie bei den Eltern zu wissen ist es sehr unglücklich,  
 es soll ganz wie ein Luft für Sie Eltern sein,  
 wie die überquellende Liebe zu der kleinen, hat  
 bei dem den Gedanken ankommen lassen,  
 Sie sind das Kind in einem Zeit zu wissen.  
 Da wissen Sie schon dem größten Vorbild,  
 im Übrigen ist mir nicht bekannt, daß es

ein Ausschubstent über Ihre Eltern und  
 sprechen hätte. Man die Kinder der Jesu nicht  
 an ihre Eltern gedacht hätte, so wäre man  
 Aufregung und Traurigkeit geworden.

Als Sie mich Anfangs des Jahres in Göttingen übernahm,  
 sah ich augenscheinlich, daß zwischen Ihnen u. Karl  
 alles in gutem Einvernehmen ist. Ich sah damals  
 zu Ihrer Mutter und zu Ihrer Tante mit Karl  
 gesprochen, ich sah ihn nicht gesprochen, aber eine  
 Herabsetzung hat er mich kurzem fand abgepflegen.  
 Wenn ein Mann das alles seine Stellung aufgeben  
 mußte, auf was er seine Frau und so sehr  
 liebte, würde er ihr ein Verzeihen, und eine  
 unglückliche Ehe werden. Auch Frau Lina  
 weiß ich nicht, daß Sie sehr wenig davon

Gedanken aufgegeben haben und sich auf eigene  
 Füße stellen wollen. Ich falls bitte ich Sie, wenn  
 Kunt zu Besuch bei Frau und den Kindern will,  
 quälen Sie ihn nicht wieder mit der Frau und den  
 beiderseitigen Herrensüßen, sondern lassen Sie ihn  
 die wenigen Zeit, die er mit Frau zusammen  
 sein kann, eine schöne Zeit. Es wird ab ganz  
 dankbar anerkennen. Sie haben sich ja eine selbst  
 überzeugt, daß Kunt die paar Tage die er seiner  
 Mutter widmet, nur in größter Ruhe und Liebeszeit  
 verbringt. Für mich die ich allein steh, ist es die  
 einzigen Freunde, ihn doch einmal neu sich zu sehen.  
 Was weiß man lange aus!

Haben Sie überhaupt ein passendes Zimmer  
 erhalten? Ich habe das Zimmer noch, ist es ja  
 auf dem jetz. nicht so ungemütlich. Bis in's Feld

was zu kurz nicht angesehene, denn die Keimkraft  
 wird nicht so groß sein. Wenn ich Ihnen nicht  
 irgend etwas beifügen kann, werde ich  
 es gerne tun. Mein soffer und wünsche ich, daß  
 sie Mädchen, zu unsern allen Freude, so weiter  
 unbekannt wie bisher. Da ich ja auch Ihre  
 Leben nicht unterlassen, sondern das Glück  
 wird sie für Mensch und Pflichten.

Mit vielen Grüßen und Küßchen für  
 Mädchen

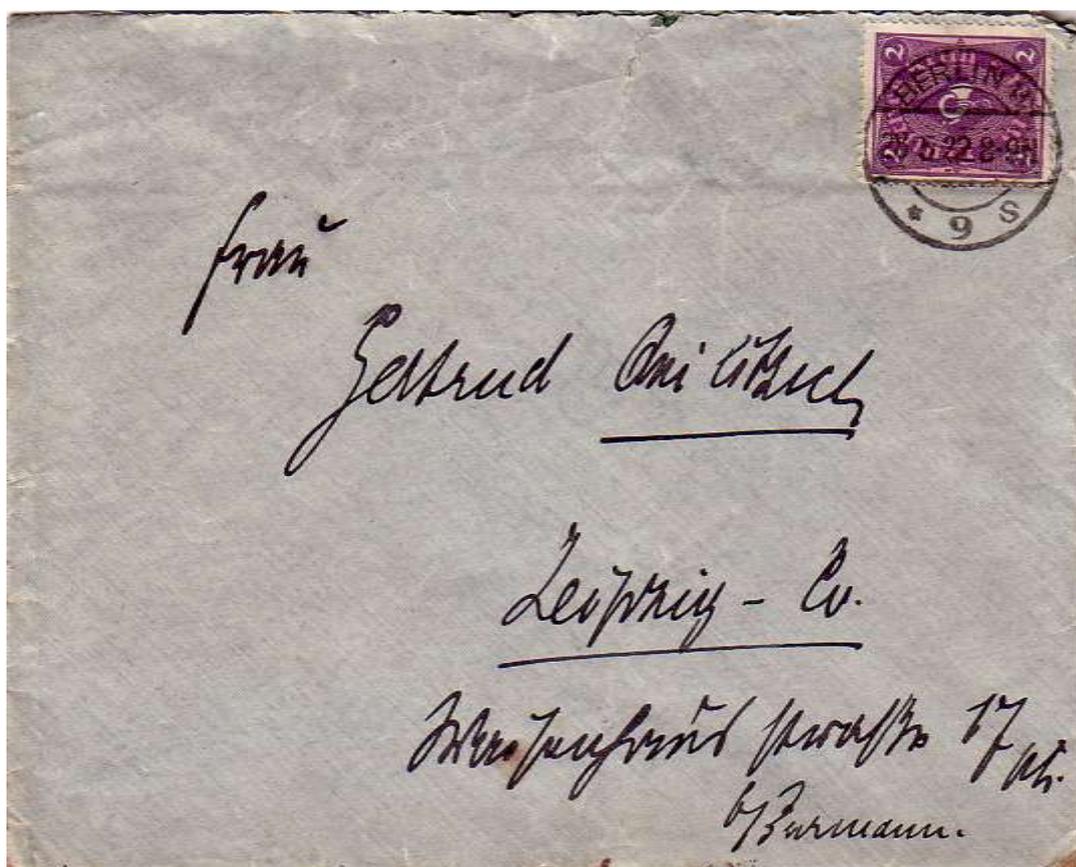
Ihre

Liddy Reitzsch.

Die 4 Seiten des Briefes

## Brief vom 28.05.22

Adresse: Frau Gertrud Quilitzsch Leipzig - Co. Waisenhausstraße 17 pt. b/ Burmann.  
Absender: ohne  
Poststempel: BERLIN W 9 s 28 5.22.8-9N



(Sonntag)

Berlin, den 28.Mai 1922.

Mein liebes Trudelchen,

endlich darf ich mich seit langem über einen freien Sonntag freuen. Auch das habe ich nur dem Glücksumstande zu verdanken, daß gestern eine Sitzung ausgefallen ist und ich deshalb heute nicht zu berichten habe. Die letzten Tage – etwas anderes kann ich ja von hier gar nicht erzählen – waren überaus anstrengend – fast jeden Abend habe ich bis weit über Mitternacht am offenen Fenster gearbeitet. Die Stunden vergingen wie im Fluge. Die einzige Unterbrechung war der unermüdliche Gesang einer Nachtigall im Garten gegenüber. Jetzt ist es ja wunderschön hier draußen bei mir. So sehr ich im Winter gefroren habe, die Frühlingstage in meinem Zimmer entschädigen mich reichlich – leider nur des Nachts. Denn den ganzen Tag über bin ich ja nicht daheim, sondern nur im Dienst – oft bis 10<sup>h</sup> und noch länger in der Gesandtschaft. Es wäre kaum erträglich, wenn ich nicht Freude und Genugtuung an meiner Arbeit fände und nicht die Gewißheit hätte, daß ich in Sachsen unter den heutigen Verhältnissen nirgends im Berufe Ruhe und Befriedigung hätte finden können. Bei dieser dienstlichen Inanspruchnahme bleibt für das übrige Leben nur wenig übrig. Die Geselligkeit ist so gut wie tot. Die Familien der Gesandtschaft bin ich alle „durch“. Dabei bin ich manchem von 106 und 107 in den Weg gelaufen. Da war neulich von Schieblich und Mandelsloh die Rede, auch Ackermann wurde genannt. Am meisten freue ich mich,

wenn ich auf ein Stündchen in den Biergarten unter das grüne Blätterdach flüchten kann. Man genießt bei einem so angespannten Dienste Luft und Sonne mehr denn je und ist für jeden Augenblick im Grünen dankbar. Dann denke ich auch am meisten an Dich und die Kleine. Ihr werdet viel im Walde sein und für das enge Zimmer entschädigt werden. Am meisten wirst Du Dich aber über die Kleine freuen. Wie mag sie sich jetzt nur unter den Kindern tummeln, groß und vernünftig geworden sein und das kleine Plappermäulchen gar nicht mehr stille halten!

Mit Frau B. scheinst Du jetzt auszukommen. Aber auf wie lange! Mit banger Sorge sehe ich dem kommenden Winter entgegen; wenn er auch noch fern ist, so ist mir doch der Gedanke unfaßlich, daß Ihr noch einmal wie im vergangenen Winter in einem so kalten Zimmer, das von keinem Ofen zu erheizen ist, schalten und walten sollt. Jetzt zerstreut der Sommer alle Sorgen, aber sie kommen doch wieder. – Wenn Ihr nur etwas Abwechslung und Gesellschaft hättet! Die Mitbewohner, auf die Ihr angewiesen seid, sind doch kein ersehnter Umgang. Mit Schumpelts werdet Ihr auch nur selten zusammen sein. Warst Du mal wieder in Kösen? Nun steht Pfingsten vor der Tür. Wann ich hier wegkommen kann, ist ganz unsicher. Noch am Donnerstag sind lange Beratungen; da werde ich wohl Freitag noch nicht abreisen können. Ich muß alles dem letzten Augenblick überlassen. An den Sommerurlaub habe ich überhaupt noch nicht denken können.

Dein letzter Brief, mein Trudelchen, war doch etwas froher und zuversichtlicher gestimmt und zeigt,

wie tapfer Du Dich hältst. Nur darfst Du nicht immer sagen, daß Du allein alles trägst. Daran liegt recht viel für mich. Du beurteilst alles von Deiner Lage. Bei mir ist wirklich doch nicht allein der monatliche Beitrag, den ich erspare. Auch mein Leben hat einen tiefen Riß länger als seit 1920. – Darüber bin auch ich nicht jünger und nicht froher geworden. Also auch für mich ist es ein Schicksal. Grüß mir meine

Kleine und seid beide herzlichst geküßt.

Dein Kurt.





## Postanweisung vom 29.05.22

Absender: DRoitzsch, Berlin – Vossstr.19.  
Mitteilungen: nein  
Poststempel: LEIPZIG p Sch.A. p 31.5.22.6-7N



Vorder- und Rückseite des Kupons

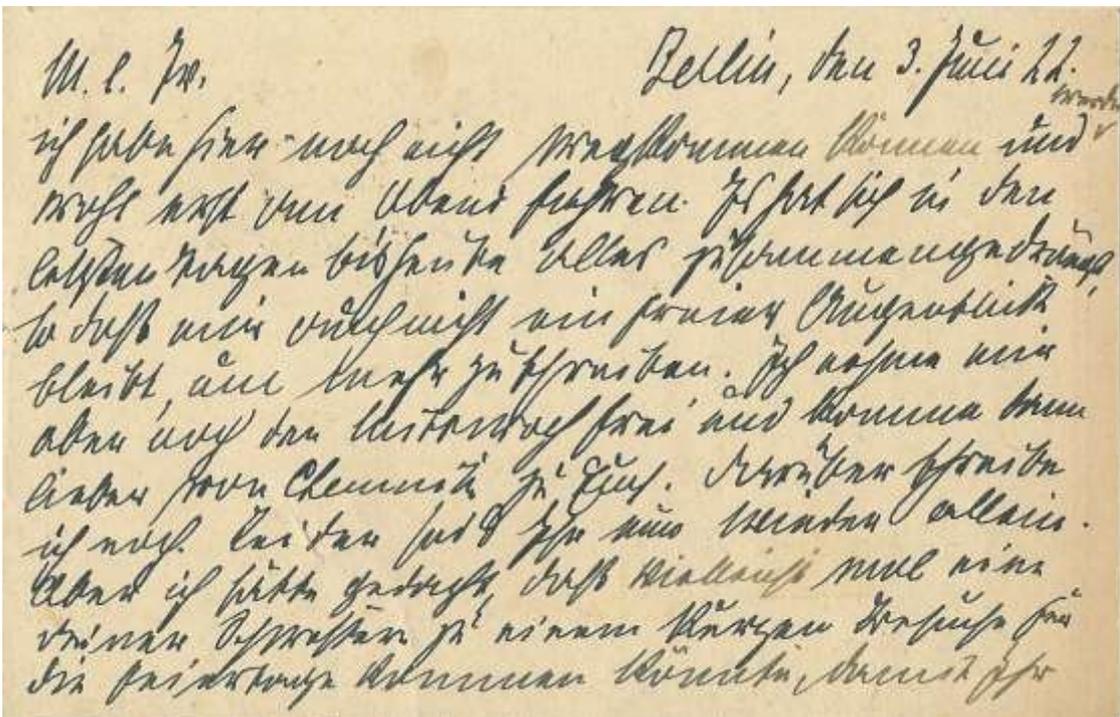
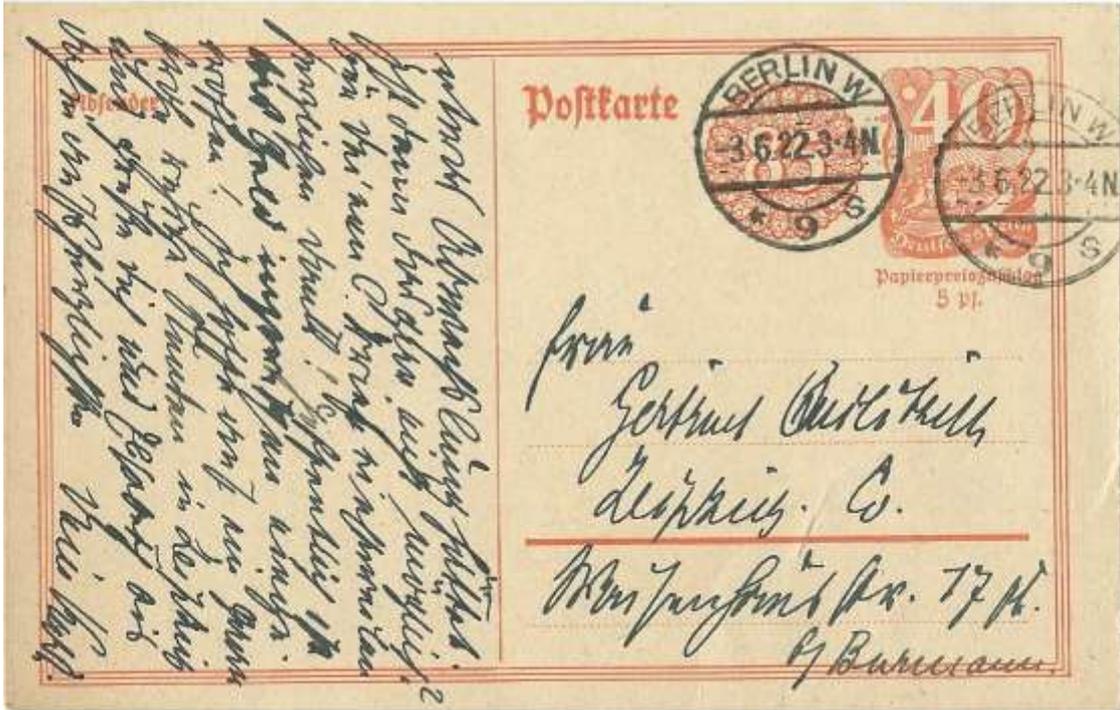
(Montag)

1600 M – Pf.  
lt. Scheck vom 29./5  
von DRoitzsch  
Berlin  
Vossstr.19.

1922 – Juni

Postkarte vom 03.06.22

Adresse: Frau Gertrud Quilitzsch Leipzig – Co. Waisenhausstr. 17 pt. b/ Burmann.  
 Absender: ohne  
 Poststempel: BERLIN W 9 s -3 6.22.3-4N



*(Sonabend)*

Berlin, den 3.Juni 1922.

M.I.Tr.

ich habe hier noch nicht wegkommen können und werde wohl erst am Abend fahren. Es hat sich in den letzten Tagen bis heute alles zusammengedrängt, so daß mir auch nicht ein freier Augenblick bleibt, um mehr zu schreiben. Ich nehme mir aber noch den Mittwoch frei und komme dann lieber von Chemnitz zu Euch. Darüber schreibe ich noch. Leider seid Ihr nun wieder allein. Aber ich hätte gedacht, daß vielleicht mal eine Deiner Schwestern zu einem kurzen Besuche für die Feiertage kommen könnte, damit Ihr

etwas Abwechslung hättet.  
Ist denn das gar nicht möglich?  
Für Deinen l. Brief einstweilen  
herzlichen Dank! Hoffentlich ist  
das Geld inzwischen eingetroffen!  
Ich hoffe auf ein paar frohe ruhige Stunden in Leipzig  
und grüße Dich und Elisabeth bis  
dahin aufs herzlichste

Dein Kurt.

**Postkarte vom 05.06.22**

Adresse: Frau Gertrud Quilitzsch Leipzig-Co. Waisenhausstr. 17 pt. b/ Burmann.  
 Absender: ohne  
 Poststempel: CHEMNITZ 4 a -5. 6. 22.8-9N



Lieber Gertrudchen,  
 Chemnitz, den 5. Juni 22.  
 Hoffentlich hast du den Tauschband nicht auf mich ge-  
 wartet. Ich bin Sonntag meinen Bräutigam ver-  
 gelte. Ich bin Montag, wenn du dich in Chemnitz be-  
 findest. Das Warten in Berlin war fürstlich.  
 Ich bin am Samstag angekommen, was ich dir schon  
 geschrieben habe. Ich bin Mittwoch und habe  
 morgen den Freitag wollen. Ich bin am  
 Freitagabend in der Stadt angekommen. Ich bin  
 heute in der Stadt und werde 2007 in Leipzig sein.  
 Ich bin am Samstag, gleich mit Co. und  
 dich zu treffen. Ich bin am Samstag  
 dich zu treffen. Ich bin am Samstag

(Montag)

Chemnitz, den 5. Juni 22.

Liebes Trudelchen,

hoffentlich habt Ihr am Sonnabend nicht auf mich gewartet und am Sonntag meine Karte noch erhalten! Ich bin kurz vor Mitternacht in Chemnitz angekommen. Der Andrang in Berlin war fürchterlich. Bis zum letzten Augenblicke war ich auf dem Amte. Inzwischen habe ich mich bei Muttern ausruhen können. Morgen, am Dienstag wollen wir einen größeren Spaziergang über Land machen. Mittwoch früh fahre ich hier weg und treffe 10<sup>07</sup> in Leipzig ein. Ich komme am besten gleich nach Co und hoffe Euch dort zu treffen. Wir bleiben dann am Mittag

und Nachmittag zusammen.

Besuch und Besorgungen habe ich sonst in Leipzig nicht. Wir können ganz für uns bleiben. Was habt Ihr an den Feiertagen wohl angegeben? Ich hoffe auf ein frohes Wiedersehen! Einstweilen herzliche Grüße an Dich und die Kleine. Dein

Kurt.

## Postanweisung vom 14.06.22

Absender: DRoitzsch Berlin.  
Mitteilungen: ja  
Poststempel: LEIPZIG r Sch.A. r 15.6.22.6-7N



Vorder- und Rückseite des Kupons

(Mittwoch)

2350 M – Pf.  
lt. Scheck vom 14./6  
von DRoitzsch  
Berlin.

Mit herzlichsten Grüßen!  
Brief folgt bald.  
K.

## Brief vom 19.06.22

*Das ist der letzte Brief von Kurt in Trudes „Schatzkiste“*

*Adresse:* Frau Gertrud Quilitzsch Leipzig – Co. Waisenhausstr. 17 pt. b/ Burmann.  
*Absender:* ohne  
*Poststempel:* BERLIN W 9 s 20.6.22.12-1V.



*(Montag)*

Berlin, den 19.6.22.

Mein liebes Trudelchen,

ich habe mich von dem Schreck, den mir die Beilagen Deines Briefes doch etwas eingejagt haben, inzwischen einigermaßen erholt. Das Geld habe ich sofort von meiner Sparkasse abgehoben und Dir mit der Julirate geschickt. Mir war daran gelegen, daß die Burmann ihr Geld schleunigst wieder erhielt.

Ich freue mich ja herzlichst mit Euch, daß der sehnlichste Wunsch unser Kleinen nunmehr in Erfüllung gegangen ist. Ich hätte ihr den Wagen wohl schon früher beschafft, wenn ich mich nur zu der enormen Ausgabe hätte entschließen können. Aber bei meinem letzten Besuch war



*El. hing wohl ihr Leben lang an ihrem Puppenwagen.  
(Dieser fand sich in ihrem Nachlass und existiert noch.)*

es mir klar geworden, daß wir nicht länger zögern dürften. Einmal habe ich mich außerordentlich darüber gefreut, wie rasch die Kl. gewachsen ist und sich – vor allem in geistiger Beziehung – doch entwickelt hat. Wie schlau sie ist

und wie sie aufpaßt! Und was für ein nettes Dingelchen sie dabei ist! Das konnte man so recht erkennen, wie sie jauchzend auf ihre Freundinnen zu eilte und von ihnen begrüßt wurde. Also auch ich wollte der Kleinen eine Freude machen. Und zum andern tat sie mir so leid, als ich sie auf die Puppenwagen anderer Kinder losstürzen sah. Immer mußte sie sie wieder frei geben und mit leeren Händen weiterziehen. Der Abschied ging mir besonders nah. „Nicht ausreißen, Vati! Ich komme gleich mal mit!“ Wie schlau und aufmerksam. Sie ahnte wohl, wohin die Reise ging! Noch immer fühle ich ihre Händchen und Ärmchen an meinem Hals und höre ihr Weinen, das gute Mädelchen! Und es war mir, als gälten ihre Tränen nicht nur dem Puppenwagen, sondern auch dem Abschied vom Vati, der nach ein paar kurzen Stunden schon wieder fortging. Von einem Besuch zum andern wird das nur schmerzlicher werden - für beide – und eines Tages wird die Kleine zweifeln und fragen. – Vor-



bedarf, wird nicht viel besehen können.  
Du siehst , also, mein Trudelchen, daß ich nicht  
auf Rosen wandle und schalten und walten  
kann wie ich will. 850,- war doch eine  
ganze Menge für einen Puppenwagen.  
Aber genug! Besser etwas solides und  
geschmackvolles als billigen Plunder kaufen,  
bei dessen Anblick man sich nur ärgert.  
Aber vor allem unsre Kleine freut sich, ist  
selig und froh mit den anderen Kindern -  
das ist die Hauptsache.

Mein liebes Trudelchen, Du schreibst: „Ehe  
Du ganz von uns gehst...“ das muß krän-  
ken, weil es wie ein schwerer Vorwurf  
klingt. Soll ich immer wiederholen? Du  
hast die Verhältnisse genau wie ich gekannt  
und bist der Entwicklung nicht entgegenge-  
treten. Also! Ich leide so schon genug unter  
dem „davon gehen“, wenn ich nur die Kleine  
sehe. Jeder Besuch erschüttert mich und läßt mich

kaum Worte finden. Also mach mirs nicht noch schwerer!  
Nun schreibst Du, ich möchte dem Kinde meinen Na-  
men geben. Ich sprach schon einmal in einem  
Briefe davon, habe aber damals keine Ant-  
wort von Dir erhalten. Nach dem Gesetz kann  
es nur in der Weise geschehen, daß ich das Kind  
für ehelich erklären lasse oder es adoptiere.  
In beiden Fällen würde El. rechtlich ausschließ-  
lich mein Kind werden. Die Pflicht und  
das Recht, für die Person des Kindes zu sorgen,  
würde allein auf mich übergehen. Ich hätte El.  
ganz zu unterhalten, sie würde mich beerben.  
Ich hätte auch ihren Aufenthalt zu bestimmen und  
könnte sie zu mir nehmen, ohne daß Du dagegen  
Einwendungen erheben könntest. So ist es  
an und für sich nach dem Gesetz; natürlich können  
wir es gutwillig anders regeln, aber im  
Streitfalle entscheidet allein das Gesetz.  
Das möchte ich Dir für die Zukunft wohl zu  
bedenken geben. Selbstverständlich würde ich

gern für unsre Kleine alles nur Mögliche tun. Nur mußt Du Dir, mein Trudelchen, über alle Folgen und Möglichkeiten von vornherein im Klaren sein. Ich muß ja nicht im Falle der Adoption oder Ehelichkeitserklärung von dem mir damit einzuräumenden Rechte gebrauch machen, sondern könnte mit Dir – allerdings nicht rechtsverbindlich, also jederzeit widerruflich – vereinbaren, daß El. bei Dir verbleibt. Natürlich müßte ich mir, mag einmal aus uns beiden werden, was da will, das Recht vorbehalten, jederzeit zu El. zu kommen oder mit ihr zusammenzutreffen. In Streitfällen – darüber mußt Du Dir klar sein – wäre natürlich allein das Gesetz maßgebend. Wir müssen uns darüber noch mündlich aussprechen, vorläufig eilt die Angelegenheit noch nicht.

Viel wichtiger und brennender ist die Wohnungs- und Wohnfrage im kommenden Winter. Miete und Kohlenpreis werden ins Ungeheuerliche steigen. Mir ist heute schon klar, daß ich mein einziges Zimmer,

das auf 1500M mit Heizung im Monat zu stehen kommen wird, nicht behalten kann. Vielleicht ziehe ich in die Gesandtschaft, mir fehlt nur ein Bett. Wie willst Du nun aber mein Trudelchen ein Zimmer ausfindig machen und mal erheizen! Das wird auch unter den einfachsten Verhältnissen nicht unter 600M zu machen sein. An Langens will ich mich gern wenden. Nur läßt sich das mündlich am besten machen – vielleicht mal zum Sommerurlaub; große Hoffnung sehe ich freilich nicht, sonst hätten sie es damals schon möglich gemacht. Und wo soll denn die Einrichtung, Wäsche und Geschirr herkommen? Das ist doch einfach nicht zu machen! Aber ich kann ja mal mit Ihnen reden. Vielleicht missen sie sooft eine Gelegenheit. Daß die B. immer wieder von neuem drängelt, ist mir nun seit Monaten zu einer allerdings wenig erbaulichen, regelmäßig wiederkehrenden Nachricht geworden. Vielleicht ist das Drängen auch nicht so tragisch zu nehmen. Sie wird es jetzt auch nicht leicht haben. Laß mich für heute schließen! Lebt beide herzlich wohl! Mit

innigen Grüßen an Dich und unsre liebe Kleine.

Dein Kurt.

Berlin, den 14.6.14.

Mein lieber Friedrich,

Es freut mich sehr dein Bescheid, das mich  
 die Briefe von Venedig wieder auf einen  
 neuen Fuß setzen, insbesondere meine Wünsche erfüllt. Die  
 Gelder werden ich sofort von meinem Vater besorgen  
 lassen und die mit der Zeit mehr beschaffen. Mein  
 Wunsch ist es, daß die Briefe von Venedig  
 nicht wieder aufhören.

Es freut mich ja sehr sehr mit dir,  
 daß du die Briefe von Venedig immer mehr  
 in die Höhe zu bringen wirst. Ich bitte die  
 Briefe nicht von Venedig beschaffen, sondern  
 mich die von Venedig die Briefe auf Venedig  
 lassen. Aber das meine ich nicht, daß  
 ich mich nicht davon getrennt, daß mich nicht  
 von Venedig. Ich werde sehr ich mich  
 vertraulich von Venedig, wie sehr die  
 von Venedig die Briefe - von Venedig in  
 Venedig - sehr vertraulich sind. Mein  
 Wunsch ist es





Ich will dir nicht vorwerfen. Wer du bist.  
 Wissen muß man selbst, wer du bist und wie du  
 bist. Und ich will dir sagen, mein ist ein  
 Leben nicht, selbst Handeln, das es mit  
 der menschlichen Erkenntnis der Geisteswelt  
 nicht ganz ist. Wissen trifft ich nur hier aber  
geistige Erkenntnis Handeln umzusetzen muß.  
 Ich wissen mein nicht ganz trifft, sonn ich selbst  
für dir und in Handeln nur immer ganz  
ganz nur ich vor dir. Alles ist  
Wissen, das in dir für in Handeln  
Handeln trifft nur ein Handeln Handeln:

- 4000. - Wissen von Handeln für 1922 (Krieg)
- 2000. - " " " " " " (Krieg)
- 1800. - für die Handeln, die ich nur selbst trifft.
- 3000. - nur Handeln trifft von Handeln trifft, das  
trifft ich ganz selbst.

11400. - nur ich trifft von Handeln trifft, das nur  
ich trifft nur trifft, das nur trifft nur trifft nur trifft.  
Ich nur für die Handeln nur trifft Handeln, und  
Handeln trifft, die nur trifft Handeln trifft









**Zugabe:** *Das Foto von Trude mit Elisabeth, in diesen Tagen aufgenommen, findet sich in ihrem Nachlass:*



*Brüggemann, Photo, Leipzig-Nst. Eisenbahnstr. 1, Fernruf 10606.*